Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

# Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 885

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 18. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

## Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe tritt mit Beginn des kommenden Jahres in ihren **neunundneunzigsten** Jahrgang. Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte **Korrespondenz-Verbindungen** mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Pariser und Newyorker Original-Plaudereien. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung" den äußerst spannend geschriebenen Roman

**„Die Glücksjäger"**

von **Alexander Römer**

und außerdem eine von R. Löwenfeld aus dem Polnischen übersetzte, sehr anziehende und eigenartige Erzählung des geschätzten polnischen Dichters **Heinrich Sienkiewicz** unter dem Titel

**„Durch die Steppen Amerikas"**

zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark,** in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

## Die Wendung in der deutschen Handels- und Wirthschaftspolitik.

In allen Parlamenten der an den Tarifverträgen betheiligten Länder wird entweder schon jetzt über diese Verträge verhandelt, oder es wird demnächst geschehen. Von allen diesen Verhandlungen bieten aber keine ein so hohes Interesse, wie diejenigen des deutschen Reichstages und nicht allein bei uns sondern auch im Auslande wendet man den Vorgängen in unserem Parlament ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Das ist auch leicht erklärlich. Länger als ein Jahrzent ist Deutschland die Hochburg der Schutzzöllnerei gewesen und wie hier zu Ende der siebziger Jahre die entscheidende Umkehr auf dem Wege des Freihandels zuerst erfolgte, so hat auch jetzt wieder das deutsche Reich den Anstoß zu einer grundsätzlichen Aenderung der Handels- und Wirthschaftspolitik in den Kulturstaaten der alten und neuen Welt gegeben. Man kann nicht mehr in Zweifel darüber sein, daß es sich bei diesen Verhandlungen um weit mehr, als um Zweckmäßigkeitsfragen handelt, dieselben lassen vielmehr deutlich erkennen, daß wir vor einer neuen politischen Richtung stehen, die vom Wirthschaftsleben aus nach und nach auch die anderen Gebiete des Staats- und Gesellschaftslebens in ihre mächtigen Kreise ziehen wird und ziehen muß.

Die Bedeutung der gegenwärtigen Reichstagsverhandlungen läßt sich an dem Verhalten der Gegner der neuen Tarifverträge am besten bemessen. Unsere Agrarier haben vollkommen erkannt, daß es sich nicht um einzelne Modifikationen in den Zolltarifen, sondern um eine weittragende Aenderung in der gesammten Wirthschaftspolitik handelt. Daher ihr leidenschaftlicher Widerstand gegen die vorliegenden Tarifverträge. Der „Kreuzzeitung" und ihrem Anhange ist offenbar jede Erinnerung an die Zeiten abhanden gekommen, in denen sie begeisterte Freihändler waren und für die Bestrebungen der damaligen Schutzzöllner nur Hohn und Spott hatten. Solche Rückblicke haben freilich wenig praktischen Werth, aber das Eine ist doch von wesentlicher Bedeutung, daß die Konservativen damals als Vertreter der freihändlerischen Richtung die große Masse der landwirthschaftlichen Bevölkerung hinter sich hatten und daß dies bei ihrem jetzigen Widerstande gegen die neuen Tarifverträge nicht der Fall ist, wenngleich sie es nach wie vor behaupten. Es ist in dieser Hinsicht sehr bezeichnend, daß sogar im konservativen Lager sich Stimmen hervorwagen, welche die mangelnde Fühlung zwischen den parlamentarischen Vertretern des Agrarierthums und ihren ländlichen Wählern betonen. So brachte erst vor einigen Tagen die „Nordd. Allg. Ztg." eine Zuschrift eines konservativen Parlamentariers, in welcher derselbe seine Parteigenossen davor warnte, sich von der großen Masse der Konservativen im Lande loszulösen, und die „Post" erließ eine ernste Mahnung an die konservative Partei, die ungünstige Stimmung der Wähler unbeachtet nicht zu lassen.

Trotz alledem wird natürlich die Mehrheit der Konservativen gegen die Tarifverträge stimmen, was aber nicht hindern wird, daß dieselben mit sehr großer Majorität angenommen werden. Selten hat eine Regierung für eine so durchgreifende Wendung in der Politik eine so allgemeine Zustimmung gefunden, wie die deutsche Regierung in diesem Falle. Es stellt sich jetzt deutlich heraus, daß das bisherige Wirthschaftssystem niemals ein nothwendiges und unvermeidliches gewesen ist, als welches es so oft bezeichnet worden ist, sondern nur eine durch den starken Einfluß des Fürsten Bismarck geschaffene und zusammengehaltene Gemeinschaft von sonst gegensätzlichen Interessen. Nachdem dieser Einfluß gebrochen ist, erkennt man mit aller Deutlichkeit, daß eine Regierung, welche die Erleichterung und Verbilligung der Volksernährung erstrebt, und nur einen Anfang mit der Niederreißung der dieses Bestreben hemmenden Schranken macht, sofort ein entscheidendes Uebergewicht über alle jene Tendenzen erlangt, die den Protektionismus als der Weisheit letzten Schluß aufstellen. Eine bessere Probe auf diesen Satz als die gegenwärtigen Verhandlungen des Deutschen Reichstages kann man nicht finden.

Die Bedeutung der jetzt eingetretenen Wendung beruht weniger in den materiellen Aenderungen an dem bisherigen Zolltarif, als in dem Entschluß, die einseitige Absperrungspolitik aufzugeben. In dieser Beziehung werden die Auslassungen des Reichskanzlers in den jetzigen Debatten des Reichstages in dauernder Erinnerung bleiben. Sie bezeichnen das Ende einer überwundenen und den Beginn einer neuen Epoche. Was Herr v. Caprivi über die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses der europäischen Mächte gesagt hat, die Art und Weise, wie er den Bündnißgedanken auffaßt, seine Aeußerung, daß die Staaten Besseres zu thun haben, als sich gegenseitig das Blut auszusaugen, das Alles stellt eine Auffassung dar, die den neuen Reichskanzler von seinem Vorgänger nicht blos als Persönlichkeit, sondern zugleich auch als Träger der herrschenden Stimmung im Volke scharf unterscheidet. Wir hätten wohl gewünscht, daß die neuen Tarifverträge in der Aufräumungsarbeit mit der bisherigen Wirthschaftspolitik weiter gegangen wäre, als dies thatsächlich der Fall ist, aber wir erwarten nach den Kundgebungen des Reichskanzlers mit Zuversicht, daß die Fortsetzung dieser Arbeit erfolgen wird und zwar noch vor Ablauf der zwölfjährigen Dauer der Verträge.

## Deutschland.

△ **Berlin,** 17. Dez. In einem Artikel mit der Ueberschrift „Die juristische Seite des Sozialismus" besprechen die „Grenzboten" eine Schrift des bekannten Wiener Rechtslehrers Anton Menger: „Das Recht auf den vollen Arbeitsertrag in geschichtlicher Darstellung." (Sie ist bei Cotta in Stuttgart in diesem Jahre erschienen.) Der Titel der Besprechung trifft nun freilich nicht ganz zu; der ungenannte „Grenzboten"-Mitarbeiter erörtert vorwiegend nationalökonomische Fragen, die mit dem Gebiet des Sozialismus zusammenhängen, wenn er auch allerdings die Fragen des Naturrechts und der Entstehung des Rechtsbegriffs streift. Aber die Besprechung ist gleichwohl in mehr als einem Punkte interessant. Wir wollen nur Weniges herausgreifen. Menger beklagt, daß die konservativen Schriftsteller (er meint zunächst die in seinem Vaterlande Oesterreich) zu einseitig den Darlehnszins, das Leihkapital und zu wenig die anderen Arten des arbeitslosen Erwerbs angriffen. „Und doch", sagt er, „bedrückt der Darlehnswucher nur verhältnißmäßig enge Lebenskreise, dagegen hat bekanntlich der Lohnwucher die Degeneration ganzer Bevölkerungen namentlich auf dem Gebiete der Industrie herbeigeführt." Hier würden wir Menger erwidern: „Der Industrie-Unternehmer behält aber doch die Differenz zwischen dem Werthe des Arbeitsprodukts und dem Lohne nicht für sich, sondern entrichtet eben davon den Zins, wie jene Differenz überhaupt nach wechselnden Verhältnissen zwischen die verschiedenen Gruppen der Kapitalistenklasse vertheilt wird." Die „Grenzboten" erwidern etwas Anderes: „Den Großgrundbesitzern wird in der linksliberalen Presse die Wahrheit alle Tage gesagt, nur die Sünden der englischen Aristokratie werden merkwürdiger Weise todtgeschwiegen; die Angriffe gegen den Lohnwucher besorgen die Sozialdemokraten zur Genüge, über die hohen Miethpreise klagen alle Parteien, und nur der Darlehenswucher würde frei ausgehen, wenn es keine konservativen Sozialisten gäbe. Daß solche einseitigen Angriffe gegen alle Regeln der Wissenschaft verstoßen, ist freilich wahr, aber gerade diese Wissenschaft würde überhaupt nicht vorhanden sein, wenn nicht Jeder über den Schuh schriee, der ihn drückt." Das ist keine Widerlegung und überhaupt kein Bestreiten, sondern eine Erklärung der damit zugegebenen Erscheinung. Den wirklich interesselosen und dem Interesse Aller dienenden Nationalökonomen hat es bisher noch nicht gegeben. Nehmen wir einen anderen Punkt. Bekanntlich erklären die Sozialisten, namentlich die marxistischen, den Versuch, „die zu erstrebende Gesellschaftsordnung näher darzulegen, für utopistisch. Menger erklärt dagegen eine solche Darstellung eines vollkommenen Gesellschaftszustandes, die nicht nothwendig eine Utopie zu sein braucht, nicht nur für durchaus wissenschaftlich, sondern auch für unerläßlich, wenn die sozialistische Bewegung ihre Ziele auch nur zum Theil erreichen soll. Es ist interessant, zu sehen, daß auf diese Sätze von dem Mitarbeiter der konservativen „Grenzboten" eine Antwort gegeben wird, die jeder Marxist geben würde, ja die, nach Inhalt und Ton, Herr Liebknecht ertheilt haben könnte: „Die Zumuthung, den künftigen Gesellschaftszustand im Voraus konstruiren zu sollen, ist geradezu unsinnig." Ohne Kritik keine Verbesserung, und wenn die Menschen mit allen Verbesserungen warten sollten, bis der zukünftige Zustand in allen seinen Einzelheiten auf dem Papiere festgestellt wäre, würden sie niemals aus den erhofften Anfängen der Kultur herausgekommen sein. Hat auch nur ein einziger Mensch vor 300 Jahren von unserer heutigen Großindustrie, von unserem Aktien- und Bankwesen eine Vorstellung gehabt? Der „Grenzboten"-Mitarbeiter fügt hinzu, daß auch Menger zwar unsere heutige Gesellschaftsordnung scharf kritisire, aber kein ausgeführtes Bild der zukünftigen entworfen habe. Menger strebt dem Ideal zu: „Jedem der volle Ertrag seiner Arbeit", vorläufig aber begnügt er sich damit, vom Staate zu verlangen, daß er nicht wie bisher arbeitsloses Einkommen künstlich schaffe. „Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß jede im geringsten Maßstab erfolgende Vermehrung des arbeitslosen Einkommens der besitzenden Klasse unsere heutige Gesellschaftsordnung dem Abgrund entgegendrängt." Die „Grenzboten" erklären, dem aus vollem Herzen beizustimmen. Damit würden die „Grenzboten" allerdings der früher von ihnen verfochtenen Politik in manchen Punkten eine Absage ertheilen. — — In absichtlich dunkler Weise macht der Stöckersche „Reichsbote" heute Andeutungen über wohlverbürgte Aeußerungen von sehr hoher Stelle, welche die Wirkung gehabt hätten, daß Herr Stöcker in der Generalsynode von seinen Fraktionsgenossen fallen gelassen wurde. Man gewinnt aus der „Reichsboten"-Darstellung den Eindruck, daß es sich dabei um Stöckers kirchliche Stellung gehandelt habe. In Wirklichkeit aber betraf die wohlverbürgte Aeußerung Stöckers sittliche Qualifikation zum Vorstandsmitgliede der Generalsynode, wobei auf die Zensur des Oberkirchenraths über ihn Bezug genommen wurde. Das weiß der „Reichsbote" natürlich auch recht gut. — — Die Säulenzensur ist hier vor einigen Tagen einmal angewendet worden, ein seltener Fall. Eine Versammlung war einberufen worden mit der Tagesordnung: „Die Entwicklung im Reich seit dem Sturze Bismarcks." Das Thema bedarf selbstverständlich keiner Genehmigung, es braucht in der allerdings vorgeschriebenen Anmeldung überhaupt nicht einmal genannt zu werden. Wohl aber unterliegt die öffentliche Mittheilung an den Litfaßsäulen der Zensur. Die Vorlegung geschieht nicht durch den Einberufer der Versammlung direkt, sondern durch die Firma, die die Säulen monopolisirt hat. Das obige Thema wurde nun beanstandet und durfte nur mit der Variante „Abgang" (statt: „Sturz") an den Anschlagsäulen mitgetheilt werden. Motiv: Fürst Bismarck sei nicht gestürzt worden, sondern freiwillig abgegangen. — — Die Stadtverordnetenstichwahlen haben das vorausgesagte Resultat gehabt, daß die antisemitische Bürgerpartei sämmtliche auf dem Spiel stehende Mandate verlor, und zwar durchweg mit erheblichen Majoritäten. Eine gegen die Leser sehr rücksichtsvolle Redaktion hat die „Kreuzztg.", die das Wahlergebniß erst in der heutigen Abendnummer mittheilt, nachdem durch das Fehlen derselben die Leser schon ein wenig auf die traurige Post vorbereitet worden sind. Bei den Hauptwahlen hatte sie es ebenso gemacht. Es ist bald Quartalsende. Da kann sich die „Kreuzztg." auf ihr Prinzip, die konservativen Leser mit trüben Nachrichten möglichst zu schonen, als empfehlenden Umstand berufen.

— Dem Bundesrath sind dem Vernehmen nach ein Entwurf der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze vom

31. Mai 1891, betreffend das Reichsschulbuch sowie ein Entwurf zu Bestimmungen über das Rechnungswesen bei Zahlung von Buchschuldzinsen des Reichs durch die Landeskassen zugegangen. Nach dem ersteren sollen über die zu verschiedenen Zinssätzen erfolgenden Eintragungen in das Reichsschulbuch getrennte Bücher geführt werden. Jedes dieser Bücher soll in sieben Abtheilungen zerfallen und zwar in solche für physische Personen, für Handelsfirmen, eingetragene Genossenschaften, eingeschriebene Hilfskassen, juristische Personen, für Vermögensmassen ohne juristische Persönlichkeit, wie Stiftungen, Anstalten, Familienfideikommisse, deren Verwaltung von einer öffentlichen Behörde oder unter deren Aufsicht geführt wird, sowie für Vermögensmassen, deren Verwalter ihre Verfügungsbefugniß über die Masse durch eine gerichtliche oder notarielle Urkunde nachweisen.

— Die Hetze gegen den derzeitigen Rektor der Münchener Universität Dr. v. Christ gewinnt an Umfang. Dr. v. Christ hatte, wie schon mitgetheilt, in seiner Rektoratsrede sich in folgender Weise geäußert:

„Wir sind aus Institutionen des Mittelalters hervorgegangen und tragen in Kleidung und Barett die Insignien des geistlichen Standes; aber innerlich sind wir Kinder unseres Jahrhunderts und in der Gesammtheit längst nicht mehr an die Schranken kirchlicher Dogmen gebunden".

Darin erblickt die „Germ." den Ausdruck des Gegensatzes der modernen Wissenschaft zum Christenthum, wie er nicht schärfer und stärker gefaßt werden konnte. Sie ist indessen „geneigt, gegenüber Exzessen von öffentlichen Lehren, wie die vorliegenden, dem neuen Kultusminister Muth und Energie zuzutrauen und ein Einschreiten auch gegen moderne „Größen" zu erwarten". Die Kammermehrheit, die ja ultramontan ist, müsse dies verlangen. Man muß also auf eine Fortsetzung der Hetze gegen den Münchener Gelehrten in der bayerischen Kammer gefaßt sein. Daß solche zelotischen Aeußerungen überhaupt möglich sind, beweist das gesteigerte Selbstbewußtsein des bayerischen Klerus. Indessen könnte es sich ereignen, daß der Bogen, wenn er überspannt wird, sein Geschoß gegen die übereifrigen Schützen kehrte.

— Amtlicher Nachweisung zufolge betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer für die Zeit vom 1. April 1891 bis zum Schluß des Monats November 5 476 776,40 Mark oder 257 327,70 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— Zum Falle Paasch wird der „Saale-Ztg." unterm 14. d. geschrieben: Der vom Auswärtigen Amt veranlaßte Beleidigungsprozeß gegen Karl Paasch dürfte vorläufig noch nicht zur Verhandlung gelangen. Seit der Freilassung des Beklagten scheint die Instruirung des Verfahrens wesentliche Fortschritte noch nicht gehabt zu haben. Weder in Berlin noch sonst ist etwas von Zeugenvernehmungeu bekannt geworden. Inzwischen hat der Beklagte eine zweite Ausgabe seines Buches so weit vorbereitet, daß sie nach Neujahr erscheinen kann.

— Dr. jur. Franz Liepmann, Redakteur von der „Voss. Ztg.", ist in der Nacht zum Dienstag in Berlin gestorben. Die „Voss. Ztg." beklagt in dem Heimgegangenen den Verlust einer journalistischen Kraft ersten Ranges. Franz Liepmann ist am 7. August 1839 zu Stolp in Pommern geboren, studirte 1860—63 in Jena und Berlin Jurisprudenz und trat in den preußischen Justizdienst. Nach zurückgelegtem Examen arbeitete er zuletzt als Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Stolp und dann beim Kammergericht und Stadtgericht in Berlin, nahm am deutsch-französischen Kriege als Delegirter des Militär-Inspekteurs der freiwilligen Krankenpflege Theil und fungirte als solcher bei der General-Etappen-Inspektion der ersten Armee in Amiens, Chantilly und Rouen. Bald nach Beendigung des Krieges nahm er seine Entlassung aus dem Justizdienste und folgte seinen journalistischen Neigungen, indem er auf Wunsch Friedrich Oetkers die Leitung der „Hess. Morgenztg." in Kassel übernahm. Nach etwa Jahresfrist legte er diese Stellung nieder, um einem Rufe Wehrenpfennigs an die „Spen. Ztg." zu folgen. 1873 verließ er dieselbe und trat bald darauf in die Redaktion der „Tribüne", die er bis 1882 leitete. Nach mehrjähriger Pause trat er dann am 1. Oktober 1885 als Redakteur und eventueller Vertreter des ersten Redakteurs in die Redaktion der „Voss. Ztg." ein.

— Nach dem Ausfall der letzten Stadtverordneten-Stichwahlen in Berlin sitzen in der dortigen Stadtverordnetenversammlung 14 Sozialdemokraten, 3 Bürgerparteiler und 109 Liberale oder solche Männer, die mit den Liberalen in den wichtigsten Dingen zusammengehen.

**Aus Schlesien.** In Oppeln hatte die Polizei-Verwaltung verlangt, daß die Vorbesprechungen der Stadtverordneten polizeilich angemeldet werden, und der Regierungspräsident insoweit als berechtigt anerkannt, als sich diese — in dem Zimmer eines Hotels abgehaltenen — Vorbesprechungen auf öffentliche Angelegenheiten bezögen, während für Vorbesprechungen über Vorlagen priater Natur die Anmeldepflicht nicht anerkannt wurde. Da die Stadtverordneten eine polizeiliche Anmeldepflicht für ihre Vorbesprechungen überhaupt nicht anerkennen wollen, haben sie sich mit einer Beschwerde an den Oberpräsidenten gewendet, der nach langem Ueberlegen der heiklen Angelegenheit den Stadtverordneten den Rath ertheilt hat, es darauf ankommen zu lassen, welche Maßregel die Polizei gegen sie ergreift, wenn sie auf ihrer Weigerung, die Vorbesprechungen anzumelden, beharren. Höchstwahrscheinlich hat die Polizeiverwaltung Anweisung, auf ihre Forderung nicht zu bestehen, da aber die Stadtverordneten es nicht darauf ankommen lassen wollen, möglicher Weise wegen Ausübung ihres Rechtes bestraft zu werden, so wird nunmehr, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, der Minister des Inern um eine grundsätzliche Entscheidung dieser für alle Gemeindevertretungen wichtigen Frage gebeten werden, und von dem hofft man sie zu erlangen.

## Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 13. Dezbr. Wenn es sich um die Beurtheilung von Vorgängen handelt, welche in irgend einer Beziehung zu Deutschland stehen, so kann man auf Objektivität bei der russischen Presse nicht rechnen. Dies zeigt sich auch wieder in der Besprechung der zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien abgeschlossenen Handelsverträge. Nur die deutsche „Petersburger Zeitung", welche eben nicht durch nationale Vorurtheile beengt ist, wägt in ruhiger Weise ab, wie die Handelsverträge auf Rußland einwirken könnten. Die russische Industrie, meint das Blatt, hätte niemals denjenigen Aufschwung nehmen können, welchen sie gegenwärtig erreicht habe, wenn ihr nicht „die starken Stützen des Schutzzolles" gegeben worden wären, aber das richtige Maß sei überschritten worden, da die Landwirthschaft durch die hohen Importzölle mannigfach behindert worden sei. Die Russen seien fest davon überzeugt gewesen, daß Europa ohne russisches Getreide an den Rand des Elends gelangen müsse. Dank der Handelsverträge — das Blatt geht von der Voraussetzung aus, daß die Vertragsstaaten die Hauptausfuhrartikel Rußlands mit Differentialzöllen belegen werden — werde der russische Getreideexport nicht sogleich unterbunden werden, allein wenn die Produktionsfähigkeit der vereinigten mitteleuropäischen Staaten sich steigerte, daß bei günstigem Ernteausfall die russischen Zufuhren eventuell ganz oder theilweise entbehrt werden können, dann müßte Rußland allerdings mit Waaren konkurriren, welche zu ungleich billigeren Preisen auf den Markt gelangen. In der russischen Presse sei diese Eventualität bisweilen in Erwägung gezogen worden und man habe sich dann wohl damit Trost zu schaffen gesucht, daß man die Möglichkeit betonte, neue Absatzgebiete den russischen Landesprodukten zu erobern. Das dürfte leichter ausgesprochen als ausgeführt sein. Aber selbst wenn dies möglich wäre, bleibe doch immer der eine schwere Mißstand, daß Rußlands nächste Nachbarn gen Westen, die natürlichen Konsumenten seines Ueberschusses, sich gegen dasselbe abschließen. „Die „Nowoje-Wremja" und die „Nowosti" plaidiren für eine wirthschaftliche Annäherung zwischen Rußland und Frankreich. Zu einem Einvernehmen zu gelangen, meinen die „Nowosti", dürfte schon darum nicht schwer fallen, da ja Frankreich in erster Linie ein Industriestaat, Rußland aber ein Ackerbaustaat sei. Allerdings müßten nun auf beiden Seiten einige fragwürdige Vortheile der Schutzpolitik geopfert und dieselben Prinzipien angenommen werden, die den Handelstraktaten des zentralen Zollbündnisses zu Grunde liegen. Dann heißt es wörtlich:

Leider herrschen nun in der derzeitigen französischen Kammer ultra-protektionistische Anschauungen, die die Abschließung eines Handelstraktates natürlich sehr erschweren. Nichtsdestoweniger werden nach dem letzten Projekt, das dieser Tage den Kammern zugeht, Rußland die Rechte eines meistbegünstigten Staates zugestanden. Daher läßt sich hoffen, daß der Gedanke an einen russisch-französischen Handelstraktat in Frankreich auf Sympathie stoßen wird, wenn nur die französischen Politiker sich die politische Bedeutung eines Handelstraktats mit Rußland klar machen wollten. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß die neue handels-wirthschaftliche Liga durch ihre Thätigkeit selbst die Mächte, die schutzzöllnerische Politik treiben, zwingen wird, aus dem von ihnen selbst geschaffenen Bannkreise herauszutreten.

Die russischen Blätter vergessen zweierlei: erstens, daß Deutschland derselben Vergünstigungen, die Rußland den Franzosen gewähren würde, auf Grund des Frankfurter Vertrages ebenfalls theilhaftig werden müßte, und zweitens, daß Rußland mit seiner jetzigen Hochschutzzollpolitik brechen müßte, um einen Vertrag mit Frankreich abzuschließen. Zu einer Umkehr scheinen aber die gegenwärtigen Machthaber in Rußland noch nicht bereit zu sein.

* **Petersburg,** 13. Dezbr. Seit einigen Tagen hat die Polizei dem „Standard" zufolge zahlreiche Verhaftungen in allen Klassen der Gesellschaft vorgenommen. Die Betreffenden stehen im Verdacht, an einer allgemeinen Verschwörung theilgenommen zu haben, doch scheint die Polizei hierfür keinen weiteren Beweis in Händen zu haben, als einige Exemplare einer Proklamation, in welcher die Gewährung einer Verfassung verlangt wird. In Warschau sollen über 50 Personen verhaftet worden sein.

* **Petersburg,** 16. Dez. Wegen bedenklicher Zunahme des Hungertyphus, welcher epidemisch auftritt, gingen nach dem Gouvernement Kasan eine Anzahl barmherziger Schwestern und mehrere Sanitäts-Abtheilungen ab.

* **Warschau,** 16. Dez. Die diesjährigen Wintermanöver mit einer Betheiligung von 80 000 Mann aller Truppengatungen werden im Gouvernement Lublin stattfinden.

## Belgien.

* Die Abänderung der belgischen Verfassung, also der Grundlage „des parlamentarischen Musterstaates", nimmt jetzt eine festere Gestalt an. Die Regierung und Kammern haben sich dahin geeinigt, daß sofort nach den Weihnachtsferien, also Anfang Januar, die Verfassungsrevision von der Deputirtenkammer berathen werden soll. Diese Revision wird folgende Punkte umfassen: die Ausdehnung des Stimmrechts, wobei die Vertretung der Interessen und Minderheiten erörtert werden soll; die Umgestaltung des Senats; die Einführung des königlichen Referendums, die Vermählung der königlichen Prinzen, die Einverleibung des Kongostaates und die Organisation einer allgemeinen Staatspolizei — also alle diejenigen Fragen, welche schon der Kammerausschuß berathen hat, ohne eine Einigung zwischen den klerikalen und liberalen Volksvertretern zu erzielen. In der Kammer werden diese Frage zu Monate dauernden Redekämpfen den Anlaß liefern, ob es aber zu irgend einer Einigung kommen wird, bleibt sehr fraglich; jedenfalls ist es seit dem Bestehen des belgischen Staates, also seit 1831 das erste Mal, daß eine Revision der Verfassung in Angriff genommen wird. Es ist somit ein bedeutsamer Vorgang, welcher jetzt eintritt, zumal die belgische Verfassung vielfach als Vorbild gedient hat.

---

## Konzert.

**Posen,** 17. Dezember.

Herr Joseph von Sliwiński, welcher erst in neuester Zeit als Pianist an die Oeffentlichkeit getreten ist, hat dabei neulich bereits in Berlin nach dortigen Berichten einen außerordentlichen Erfolg errungen. Sein gestriges hiesiges Konzert hat denselben im vollsten Maße bestätigt. Es scheint fast, als sollte die Virtuosität auf dem Klavier immer mehr und mehr noch gegen frühere Zeit übertroffen werden können. Wie hat man früher über eines Bülow, eines Rubinstein und eines Tausig Klavierspiel gestaunt. Und heut treten von Zeit zu Zeit Virtuosen mit bis dahin unbekannten Namen auf, die gleich den genannten Meistern mit derselben Meisterschaft und Gewandtheit ihr Instrument behandeln. So gestern wieder Herr von Sliwinski, von dessen Existenz sicherlich Viele bisher kaum etwas gewußt hatten. Noch mehr ein Jüngling als ein Mann, trat er gestern vor uns; aber kaum hatte man wenige Takte von ihm gehört, da wurde man gefesselt, und die Aufmerksamkeit auf sein Spiel wurde von Nummer zu Nummer mehr angespannt, und man wurde sich bewußt, daß man hier einen ganzen Künstler vor sich sah, der ausgerüstet mit allen Zuthaten der glänzendsten Virtuosität in die Tiefen der Kunst hineingestiegen ist, um deren kostbare Schätze in neuer Beleuchtung erglänzen zu lassen und ihnen neue erfreuliche Seiten abzugewinnen. Er fing mit Beethovens D-dur Sonate op. 28 an und überraschte ebenso sehr durch die Anmuth und Leichtigkeit des Spiels wie durch die Keuschheit und Gewissenhaftigkeit seiner musikalischen Auffassung. Von hier aus ging er zu Chopin über, von dem er das wunderbar großartige Nocturn in C-moll, das Impromptu in Ges-dur und die große Polonaise in Fis-moll spielte, um dann mit Schumann's Romanze in Fis-dur, der Novelette in D-dur und mit den Papillons, einer aus 12 skizzenhaft hingeworfenen kurzen Musikstücken mit ganz entgegengesetztem Stimmungsgehalt bestehenden Komposition, den ersten Theil zu schließen. War der Vortrag dieser Stücke hauptsächlich dazu angethan, um Herrn v. Sliwinski's vortreffliche musikalische Darstellungskunst recht deutlich und gewinnend hervortreten zu lassen, ohne daß die Bethätigung seiner vor keinen Schwierigkeiten zurückschreckenden Virtuosität dabei zu kurz gekommen wäre, so erglänzte die letztere im zweiten Theile, obwohl Herr v. Sliwinski sich kaum eine Pause von wenigen Minuten gegönnt hatte, noch in viel strahlenderem Lichte. Er spielte zunächst eine Melodie von Gluck, ein Pastorale von Skarlatti, das Spinnerlied von Mendelssohn, eine Serenade und eine Barkarole von Rubinstein, um dann noch des genialen Carl Heymann duftiges „Elfenspiel" (vor mehreren Jahren vom Komponisten selbst in einem hiesigen Konzert gespielt) anzuschließen. In allen diesen Stücken bewunderten wir die Ausdrucksfähigkeit seines Anschlages, die rapideste Fingerbeweglichkeit, die Sauberkeit und den zierlichen Geschmack in der Ornamentik, vor allem aber wieder die Keuschheit und Reinheit des Verständnisses und der Interpretation, welche jedem einzelnen Komponisten in gleicher Weise gerecht wurde. Endlich kam aber noch das schwere Geschütz Liszt'scher Virtuosität. Nachdem Herr v. Sliwinski mit der Transskription des Schubert'schen Ständchens „Horch, horch, die Lerch' im Aetherblau" zu Liszt übergegangen war, folgte erst eine Etüde dieses Meisters in F-moll, die mit allen Künsten der höchsten Virtuosität ausgestattet ist, und dann die ungarische Rhapsodie Nr. 12. Herr v. Sliwinski ließ es dabei an nichts fehlen, sondern riß mit der gewaltigen Wuchtigkeit seines Spiels und mit dem Zauber, der von so vollendeter und sicherer Virtuosität ausgeht, alle Zuhörer zu höchstem Entzücken mit fort, sodaß der Künstler trotz der gewaltigen Abspannung (er hatte fast 1¾ Stunden ununterbrochen an seinem Bechstein gesessen) sich noch zum Vortrag der Schubert'schen „Forelle" in Liszt's Bearbeitung entschließen mußte. Wir sprechen wohl zum Schluß in aller Zuhörer Namen und wohl auch im Interesse derjenigen, die den Künstler gestern nicht gehört haben, den dringenden Wunsch aus, daß derselbe öfters seine Schritte nach Posen lenken möge.

WB.

---

Berichtigung. In der gestrigen Besprechung der Opernaufführung „Nachtlager" sind zwei sinnentstellende Druckfehler untergelaufen, die wir hiermit berichtigen wollen. In Spalte 1, Zeile 4, sollte es nicht heißen „Fund", sondern „Pfund". Und im Schlußsatze waren nicht Schätze gemeint, die zu „haben", sondern die zu „heben" sind.

* **Vom römischen Adel.** Der „N. Fr. Pr." wird aus Rom geschrieben: Die wirthschaftliche Noth, welche seit manchem Jahre Rom bedrängt, hat ihre scharfen Krallen ins Fleisch so mancher Familie geschlagen, deren von der Weltgeschichte verewigte Namen zu den glanzvollsten der Stadt gehörten. Manch schöne Frau, welche früher in ihrer hohen Herrlichkeit das rauhe Steinpflaster der Straßen niemals mit dem Fuße berührte, sondern in stolzem Wagen, einer Göttin vergleichbar, dahinfuhr, muß sich nun dem ehernen Gesetze beugen und als einfache Sterbliche unter Menschen wandeln. Eine blonde Marchesa, eine zarte, hohe Lichtgestalt, marmorschön und unnahbar, sieht man nun täglich am Korso, am Pincio, in der Villa Korsini oder Borghese wie eine kleine Bürgersfrau ihre Kinder behüten, daß sie gefahrlos Luft und Sonne genießen. Sie ist nur noch schöner, aber ach, wer weiß, welche harmvollen Empfindungen ihr Herz bestürmen und in welch schmerzlicher Sehnsucht sie sich verzehrt. Eine kleine schwarzhaarige Fürstin und eine Gräfin so lieblich wie eine Blume gesellen sich manchmal ihr zu, um mit ihr Seufzer, Klagen und Hoffnungen auszutauschen. Es ist doch nichts so schrecklich, als sich verrauschten Glücks im Leide zu erinnern. Das Volk, welches trotz aller Kümmernisse, mit welchen es geschlagen wurde, noch immer einen Schatz von Mitgefühl im Herzen hegt, blickt auf diese und die anderen, leider sehr zahlreichen gesunkenen Größen mit mitleidvoller Achtung. Wie elend und arm sind doch fast alle diese römischen Großen geworden! Die ältesten Stammbäume, sie welken rasch dahin, die Zweige fallen morsch herab, und bald wird nur noch der dürre Stamm ohne Krone, ohne grüne Blätter, ohne Leben als ein Wahrzeichen menschlicher Vergänglichkeit aus dem Boden ragen. Colonna, Odescalchi, Lancellotti, Altieri, Doria und Wenige noch, sie tragen zwar stolz und hoch das Haupt, aber eine lange Reihe glänzender Namen liegt neben ihnen im Staube der traurigsten Alltäglichkeit. Borghese, das stolzeste Nepotengeschlecht des päpstlichen Rom, sah man nach fast dreihundertjähriger Herrlichkeit wanken und weichen wie nächtlichen Zauberspuk. Vor wenigen Jahren noch auf dem Gipfel des Reichthums und Glückes, ist es nach dem Tode des Stammhalters Marcantonio so tief gesunken, daß der glanzvolle Palast auf dem Marsfelde nur mit Noth vor dem Elende des Gerichtsvollziehers bewahrt werden wird und aus dem fideikommissarischen Besitze der Familie insgeheim und widerrechtlich ein Bild, der angebliche „Cesare Borgia" Rafaels, an einen berühmten Unbekannten um 600 000 Lire ins Ausland verkauft werden mußte, um die dringendsten Schulden zahlen zu können. Der Staat hatte ebenfalls Mitleid mit den Schuldigen und ließ sie unbehelligt.

## Bulgarien.

* Der Abbruch der Beziehungen Frankreichs zu Bulgarien wird bestätidigt, wenn auch die Nachricht von der Abreise des französischen diplomatischen Vertreters aus Sofia noch nicht eingetroffen ist. Das Recht der Ausweisung ist der bulgarischen Regierung gegenüber nicht zu bestreiten, es ist sogar von Rußland in früheren Jahren wiederholt anerkannt worden. Ebenso bekannt ist das geradezu verbrecherische Treiben des Herrn Chadeurne, dessen Streben war, durch Verbreitung völlig erfundener Schauernachrichten — wir erinnern nur an die Meldungen von einem Trinkspruche des Fürsten Ferdinand auf die Vereinigung von Bulgarien und Macedonien, von einer Mißhandlung und Tödtung eines Untersuchungsgefangenen durch Rösten der Füße u. s. w. — die Ruhe und Ordnung in Bulgarien und das Ansehen der fürstlichen Regierung im Auslande zu untergraben. Daß eine Regierung sich des Urhebers dieses Treibens dadurch entledigt, daß sie ihn als Ausländer über die Grenze verweist, ist weder ungewöhnlich noch unbillig; bei der eigenthümlichen Stellung der bulgarischen Regierung erscheint diese Ausweisung geradezu als eine Pflicht der Selbsterhaltung. Um so fragwürdiger ist die Haltung der französischen Regierung. Sie kennt das böswillige Treiben Chadournes und trotzdem trägt sie kein Bedenken, seine Sache zu der ihrigen zu machen und trotz der wiederholten Erklärungen ihrer großen Friedensliebe einen offenkundigen Friedensstörer derart zu schützen und zu vertreten, daß sie es bis zum Abbruch ihrer diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien zu treiben für gut findet. Bulgarien wird daraus schwerlich ein Schaden erwachsen. Europa aber erhält einen neuen Beweis von dem Ernst der Frieden atmenden Erklärungen Frankreichs; auch hier handelt die französische Regierung wiederum nur Rußland zu Liebe und zu Gefallen; sie vertritt nicht französische, sondern russische Interessen, und zum Danke wird sie sich glücklich schätzen, wenn Rußland demnächst wiederum französisches Capital für den Bau seiner Eisenbahnen in Anspruch zu nehmen die Liebenswürdigkeit haben wird.

## Amerika.

* **Newyork,** 13. Dez. Das Staatsobergericht von Texas hat das dort erlassene Gesetz, welches Ausländer vom Grunderwerb ausschloß, für verfassungswidrig erklärt. — Aus Denver wird gemeldet, das 500 österreichische und italienische Arbeiter der Colorado-Kohlen- und Eisen-Gesellschaft, welche kürzlich einen Streik begannen, die anderen Arbeiter am Arbeiten gehindert, bewaffnete Umzüge gehalten und Drohungen ausgestoßen haben. Am Freitag wollten die Beamten des Sheriffs von dem Bergwerk, welches die Streiker thatsächlich besetzt hielten, Besitz ergreifen. Die Streiker eröffneten ein Feuer, welches von den Beamten erwidert wurde. Schließlich mußten die Ruhestörer weichen, nachdem 7 Personen lebensgefährlich verwundet worden waren. Man befürchtet weitere Unruhen; die Miliz ist bereit, sich auf den Schauplatz der Ruhestörungen zu begeben.

## Parlamentarische Nachrichten.

— Im Vertrage mit der Schweiz ist endlich die Herabsetzung des deutschen Zolls für feine Baumwollgarne erfolgt, welche seitens der betheiligten Industrien seit 1879 vergeblich gefordert worden ist. Jetzt endlich giebt die Regierung zu, daß die von der Zollerhöhung erwartete Wirkung, nämlich die Entwickelung der Feinspinnerei auf deutschem Boden nicht eingetreten ist und daß deshalb die Ermäßigung der Zollsätze keinem Bedenken unterliege. Das muß nachgerade auch der rabiateste Schutzzöllner eingestehen. Die Freihändler haben es schon 1879 behauptet.

## Lokales.

**Posen,** den 17. Dezember.

* In der heutigen Stadtverordnetensitzung gelangte als erster Gegenstand die Beschlußfassung über die Abänderung der Geschäftsordnung und event. Wahl des Protokollführers zur Verhandlung, welche der Stadtverordneten-Vorsteher durch Berichterstattung über diesen Gegenstand einleitete. Nach sehr eingehender Verhandlung wurden die Aenderungsvorschläge der mit der Vorberathung beauftragten Kommission mit einigen Aenderungen angenommen. In nicht öffentlicher Sitzung wurde hierauf über die Wahl eines Protokollführers für die Stadtverordneten-Versammlung verhandelt.

* **Oeffentliche Vorträge.** Dank der bereitwilligen Unterstützung einiger hiesiger Herren ist der Vorstand des Neumärkisch-Posener Bezirksverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in der Lage, auch für diesen Winter wieder eine Reihe von Sonntag-Nachmittag-Vorträgen in Lamberts Saal in Aussicht zu stellen. Wir können unseren Lesern den vorläufigen Plan schon jetzt mittheilen. Die Vorträge sollen wie bisher Sonntag Nachmittags von 5 bis 6 Uhr stattfinden, der Eintritt wird auch diesmal unentgeltlich Jedermann freistehen. Die Gegenstände, welche behandelt werden sollen, werden gewiß die Theilnahme weiter Kreise unser Mitbürger wachrufen. „Unsere Sprachwerkzeuge" wird als gewiegter Fachmann Herr Sanitätsrath Dr. Nitsche behandeln; Herr Lehrer Dobers hat den zweiten Vortrag über „Heilung von Sprachgebrechen in der Familie" zugesagt. Am dritten Sonntag (den 31. Januar 1892) wird Herr Boettcher einen durch musikalische Beigaben erläuterten und wie sicher anzunehmen ist, verschönten Vortrag über „Mozart" halten, dessen hundertster Todestag am 5. d. M. in Deutschland allenthalben begangen worden ist. Herr Realgymnasiallehrer Dr. Mendelsohn wird am folgenden Sonntag die Hörer über „Gährung und Fäulniß" belehren. „Förderung der Gesundheit durch körperliche Uebung" wird Herr Ober-Turnlehrer Kloß empfehlen und endlich beabsichtigt Herr Mittelschullehrer Richter die Väter und Mütter des heranwachsenden Geschlechts bei der Beantwortung der wichtigen Lebensfrage: „Was sollen unsere Kinder werden?" zu unterstützen, eine Frage, die gegen Ostern hin nicht wenige Elterngemüther in der Tiefe bewegt und die gerade in unserer Zeit vor der Entscheidung eine besonders eingehende Prüfung erheischt. — Das ist Nützliches und Schönes in reichem Maße! Wir wünschen den Veranstaltern ein gutes Gelingen; möge ihnen die zur Durchführung des Unternehmens nöthige Unterstützung und Beihilfe auch von den städtischen Behörden gewährt werden. Der Dank der Mitbürger aber möge darin bestehen, daß ihnen die Freude zu Theil wird, an allen sechs Sonntagen ein „volles Haus" zu sehen.

br. **Bei dem Herrn Oberpräsidenten Freiherrn v. Wilamowitz-Möllendorff** hat gestern Abend ein größeres Diner stattgefunden, an welchem auch die auswärtigen Mitglieder der Ansiedlungskommission theilgenommen haben.

* **Personalien.** Der bisherige Landrathsamts-Verweser, Herr Regierungsassessor Behrnauer zu Neutomischel, ist zum Landrath des Kreises Neutomischel ernannt worden.

d. **Am Tage des Einzuges des Erzbischofs in Posen** wird, wie bereits mitgetheilt, dem erzbischöflichen Palais ein Diner stattfinden. Zu demselben sollten, wie der „Goniec Wielk." angiebt, ursprünglich 220 Personen eingeladen werden: da jedoch der Saal im Palais höchstens 150 Personen faßt, so sollen nach demselben Blatte zwei Diners stattfinden; zu dem ersten, dem offiziellen Diner, werden vorzugsweise die Spitzen der Behörden eingeladen werden, und wird bei diesem Diner nur die deutsche Sprache in Anwendung kommen: zu dem zweiten Diner dagegen werden nur Polen eingeladen, welche dabei, wie das genannte Blatt meint, „ihre Herzen und ihren Mund werden öffnen können."

br. **Der Zweigverein des Allgemeinen deutschen Sprachvereins** hierselbst hielt am Dienstag im Dümke'schen Saale seine Monatssitzung ab. Dem Vorstande ist vom Zweigverein Torgau ein Bogen mit Verdeutschungen häufig gebrauchter und zu entbehrender Fremdwörter zugeschickt worden, welche von diesseitigen Mitgliedern noch theilweise verändert und ergänzt sind. Der so vervollständigte Verdeutschungsbogen soll an den Vorstand des Zentralvereins in Braunschweig, mit der Bitte um Vervielfältigung durch Druck, eingeschickt werden. Der hiesige Zweigverein, der besonders auch in den Schulen auf den jüngeren Nachwuchs einzuwirken sich bestrebt, will auch Besprechungen über verschiedene Zweige der Wissenschaft in den Bereich seiner Thätigkeit ziehen. Gelegentlich der im März k. J. zu veranstaltenden Kommeniusfeier ist ein Vortrag in Aussicht genommen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

br. **Der Verband der hiesigen Ortsvereine,** welcher am Montag Abend seine letzte diesjährige Sitzung im Wiltschke'schen Lokale in der Wasserstraße unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden, Herrn Habermann abhielt, hat beschlossen, im nächsten Jahre, 1892, eine öffentliche Ausstellung von Gegenständen, welche von Verbandsmitgliedern jeglichen Berufs kunstgerecht angefertigt worden sind, zu veranstalten, welcher Beschluß von allen Anwesenden mit Freude begrüßt wurde. Die nächste Verbandsversammlung wird am 25. Januar k. J. stattfinden.

br. **Postalisches.** An dem Hause Naumannstraße Nr. 10 ist mit Rücksicht auf die Neubauten, welche in letzter Zeit in jener Stadtgegend entstanden sind, gestern Vormittag ein neuer Postbriefkasten angebracht worden.

* **Stadttheater.** Auf die morgen stattfindende einmalige Aufführung der Oper Titus sei nochmals empfehlend hingewiesen. Von Seiten der Direktion ist, wie uns mitgetheit wird, dem Werke eine reiche Ausstattung zu Theil geworden. Die Oper spielt in dem alten Rom und erfordert große Aufzüge und Volksszenen. Dieselbe wird mit Recitativen gegeben.

br. **Weihnachten,** das Fest der Freude, das echte, rechte Fest der Kinder, steht wieder vor der Thür und auch in unserer Stadt bereitet man sich überall in Familien und Vereinen, in Gesellschaften und in öffentlichen Anstalten vor, den Kleinen eine Festesfreude zu bereiten und namentlich auch den Armen das Weihnachtsfest zu einem wirklichen Freudenfeste zu gestalten. In diesem Sinne hatte sich heute der große Lambert'sche Saal in einen Ort der reinsten Freude verwandelt, wo uns freundliche Gesichter, glückstrahlende Augen und dankesfrohe Herzen von der Wonne des Weihnachtsfestes und dem reinen Glück, welches dasselbe mit sich bringt, zu erzählen wußten. Dort fand nämlich heute Vormittag um 11 Uhr und Nachmittags um 4 Uhr unter dem hell leuchtenden Christbaum die alljährlich wiederkehrende Weihnachtsbescheerung der Klein-Kinderschulen Posens und unserer nächsten Nachbarschaft statt. Das Komite dieser Schulen, an dessen Spitze Ihre Exzellenz Frau Oberpräsident v. Wilamowitz-Möllendorf steht, hatte es sich auch in diesem Jahre wieder in anerkennenswerthester Weise angelegen sein lassen, die kleinen Schüler und Schülerinnen durch niedliche Geschenke zu erfreuen. Zunächst wurden heute Vormittag, um 11 Uhr, die Zöglinge der Klein-Kinderschulen von Jersitz I und II, St. Lazarus und Wilda, 260 Knaben und Mädchen an der Zahl, bescheert. Geführt von ihren Lehrerinnen betraten die Zöglinge unter dem Gesange eines Liedes den großen Saal, in welchem schon der Christbaum in hellstem Lichterglanze strahlte, und nahmen zwischen den langen Stuhlreihen, auf denen die Weihnachtsspenden ausgebreitet lagen, in Reih und Glied Aufstellung. Nachdem alle Kinder zusammen das schöne Lied ‚O du fröhliche, o du selige' gesungen hatten, wurden sie von einer ihrer Lehrinnen über die Weihnachtsgeschichte examinirt. Schnell und mit sichtlicher Freude wurden die Antworten gegeben und hell und laut erklangen die Weihnachtslieder, welche die Kleinen zwischen den einzelnen Fragen und Antworten zur Vervollständigung und Erklärung des Ganzen sangen. Hierauf hielt Herr Diakonus Kaskel von der Petrikirche eine herzliche Ansprache, in welcher er die Kinder auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes, des Christbaumes und auf die Lehren, die wir aus ihm entnehmen sollen, hinwies. Nach dem Gesange des Liedes „Wie soll ich Dich empfangen", durften die Kinder zu ihren Geschenken greifen und dieselben in die dabei liegenden Düten einpacken, wobei die Damen des Komites in liebenswürdigster Weise behilflich waren. Die Geschenke bestanden für die Mädchen fast durchweg aus einer Puppe, die Knaben erhielten Spielzeug, Helm, Gewehr, Säbel, Trommel, Trompete, Bilderbücher und dergleichen Herrlichkeiten mehr, außerdem jedes Kind Kuchen, Pfefferkuchen, Aepfel und Nüsse, andere auch Kleidungsstücke, Hemden, Hosen gestrickte Sachen und dergl. Als alle Kinder die Geschenke in Empfang genommen hatten, durften die Eltern und Angehörigen den Saal betreten und konnten dte glückstrahlenden und sichtlich zufriedenen Kleinen in Empfang nehmen. Heute Nachmittag 4 Uhr hat die Bescheerung der Zöglinge der Klein-Kinderschulen in der Fischerei, der Mühlenstraße, der Kleinen Gerberstraße, in der Wallischei und auf dem Graben, insgesammt etwa 300 Knaben und Mädchen, stattgefunden. Die Feierlichkeit nahm ganz denselben Verlauf, wie diejenige Vormittags. Die Ansprache wurde von Herrn Pastor Loycke von der St. Paulikirche gehalten. Die Bescheerung war dieselbe und auch hier sah man nur glückstrahlende Gesichter und die freudigen Kinderaugen drückten am besten die dankbare Gesinnung aus, welche die so unverhofft reich beschenkten Kinder gegen ihre Wohlthäter und Wohlthäterinnen empfanden.

)( **Leichter Frost** ist dem gestrigen Schneefalle gefolgt. Bei steigendem Barometer klärte sich Nachts der Himmel auf und heute Morgen zeigte das Thermometer etwa 1½ Grad C. Kälte. Ein Theil des am Mittwoch Nachmittag und Abends gefallenen Schnees blieb in Folge der allmählich sinkenden Temperatur liegen, so daß heute früh die Dächer weiß erschienen. Die Windrichtung wechselte gestern und Nachts wiederholt und ist heute Nordwest.

* **Aenderung der Firma.** Das unter der Firma „Hirschfeld u. Wolff" hier bestehende Bankgeschäft wird von heut ab unter der Firma Sigmund Wolff u. Co. weitergeführt werden.

* **Baggerprähme.** Wie vor ca. 14 Tagen, wird nächsten Freitag nach Beendigung des Marktes wieder aus der Maschinenfabrik und Kesselschmiede von J. Moegelin hierselbst ein Baggerprahm über Wilhelmsplatz, Wilhelmsstraße, Sapiehaplatz, Gerberstraße und Gerberdamm vor das Schillingsthor geschafft, woselbst derselbe in die Warthe vom Stapel gelassen wird. Der Baggerprahm ist 18 Meter lang und wiegt ca. 300 Ztr. Bis zum 1. April hat die Fabrik noch 3 solche Prähme zu liefern, so daß die Baggerflotille der hiesigen Wasserbauverwaltung aus 15 Baggerprähme, 2 Dampfbaggern und einem Taucherschiff, Letzteres ebenfalls aus der Werkstatt Moegelin, besteht.

br. **Selbstmord.** Von dem Reviernachtwächter ist heute früh etwa um 3 Uhr in der Triftstraße an dem Zaune, welcher nach dem Viehmarkte hinführt, die Leiche eines Selbstmörders gefunden und nach dem städtischen Krankenhause geschafft worden. Die Persönlichkeit des Todten hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können. Der Selbstmörder war etwa 17 bis 18 Jahre alt, schien dem Mittelstande anzugehören und hielt die Pistole, mit welcher er sich durch einen Schuß in die Schläfe getödtet hat, noch in der krampfhaft auf der Brust zusammengeballten Faust. Bereits gestern Abend um 8 Uhr will ein dort in der Nähe wohnender Händler einen Schuß haben fallen hören, ohne aber weiter darauf geachtet zu haben. Ist diese Angabe richtig, so hatte der Selbstmörder etwa 7 Stunden bereits an Ort und Stelle todt gelegen.

br. **Der Handel mit Christbäumen** steht jetzt selbstverständlich in vollster Blüthe. Viele dieser Händler oder Verkäufer aber scheinen nicht zu wissen, daß sie sich über den rechtmäßigen und redlichen Erwerb dieser Bäume auszuweisen haben. So wurden gestern auf der Promenade in der Wilhelmsstraße 32 Christbäume beschlagnahmt, weil die Verkäuferin, eine Frau aus Moschin, keinen vorschriftsmäßigen Ausweis über diese Bäume hatte. Ebendaselbst wurden gestern früh zwei Arbeiter aus Moschin verhaftet, weil sie einem dortigen Händler je ein Gebund Christbäume zum Verkauf übergeben hatten, ohne über den Erwerb derselben einen vorschriftsmäßigen Ausweis zu besitzen.

d. **In Jersitz** fehlt es bis jetzt, wie der „Orendownik" mittheilt, noch an einer polnisch-katholischen Kinder-Bewahranstalt; es befinden sich dort zwar drei Elisabethinerinnen, welche sich jedoch nur mit der ambulanten Krankenpflege befassen, so daß einige polnisch-katholische Eltern, welche während des Tages auf Arbeit gehen, genöthigt sind, ihre Kinder in die deutsche Kinder-Bewahranstalt zu schicken. Im „Orendownik" wird nun der Wunsch ausgesprochen, daß dort auch eine polnische Kinder-Bewahranstalt eingerichtet werde.

br. **Gelegenheitsdiebstahl.** Während ein Kutscher, welcher eine Fuhre Möbel nach Winiary zu fahren hatte, vor einer Destillation in der Gr. Gerberstraße anhielt und daselbst hineinging, um einen Schnaps zu trinken, ist ihm gestern Abend um 7 Uhr von seinem Wagen ein Tisch im Werthe von 13 M. gestohlen worden.

br. **Verhaftet** wurde gestern in der elften Abendstunde ein Arbeiter und ein jüngerer Bursche, welche beide an dem Hause eines Fleischermeisters in der Venetianerstraße ein Stück Abfallrohr losgerissen hatten und dasselbe entwenden wollten, um es zu Gelde zu machen. Bei diesem Diebstahl, zu welchem der bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter den Jüngeren verführt hatte, wurden beide vom Nachtwächter betroffen und verhaftet, wobei der Aeltere auch noch Widerstand geleistet haben soll.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 17. Dez. [Telegraphischer Spezial-Bericht der „Posener Zeitung."] Im Reichstag sprach heute bei Fortsetzung der Handelsverträge Abg. Graf Kanitz die Befürchtung aus, daß das System privater Frachtvergünstigungen in Oesterreich trotz der Zusicherung gleichmäßiger Behandlung die Wirkung österreichischer Zollermäßigungen illusorisch machen werde. Dagegen wies Abg. Schrader (dfr.) auf die demnächstige Berner Konvention hin, welche solche Privatabkommen für den internationalen Verkehr ausschließe. Der Reichskanzler v. Caprivi sprach sein volles Vertrauen zu der österreichischen Regierung aus in Bezug auf die gerechte Ausführung der Verträge. Auf die Behauptung des Abg. Graf Kanitz, daß Abg. Richter im Gegensatz zu Abg. Rickert in der „Freisinnigen Zeitung" die Handelsverträge ungünstig beurtheilt habe, stellte Abg. Richter dahin richtig, daß er wie alle freisinnigen Redner vor Ueberschätzung der gewährten Konzessionen für die Industrie gewarnt, aber zugleich doch großen Werth auf den Wendepunkt in der Wirthschaftspolitik gelegt habe als den Anfang zu weiteren Ermäßigungen. Abg. Meyer (dfr.) führte ebenso humorvoll aus, daß man auch einen schlechten Paletot nicht verschmähen solle. Darauf wurde der Vertrag mit Oesterreich angenommen. Der Handelsvertrag mit Italien ist ohne wesentliche Debatte angenommen worden, ebenso derjenige mit Belgien.

Auf Antrag Kardorff wurde bereits für morgen die dritte Lesung der Handelsverträge auf die Tagesordnung gesetzt.

**Wien,** 17. Dez. Erzherzog Ernst, der Bruder des verstorbenen Erzherzogs Heinrich Sigismund, ist gleichfalls unter Fiebererscheinungen erkrankt und hat eine unruhige Nacht gehabt.

**Bern,** 17. Dez. Die vereinigte Bundesversammlung sprach Welti den Dank des Vaterlandes für seine geleisteten vorzüglichen Dienste aus. An Stelle Weltis ist Zemp-Luzern, ultramontanes Bundesrathsmitglied, zum Bundespräsidenten für 1892, Häuser-Zürich zum Vizepräsidenten des Bundesraths gewählt worden.

**Newyork,** 16. Dez. Einer Depesche der „World" aus Washington zufolge beschloß der Präsident der Vereinigten Staaten, von seinem Recht Gebrauch zu machen, das ihm nach dem Reciprozitätsartikel der Kinleybill zusteht, und die Zölle auf Zucker, Kaffee, Thee, Melasse wieder zu erheben, die aus Ländern eingeführt würden, welche keine Reziprozitätsverträge mit der Union haben. Der Erlaß tritt in Kraft am 1. Januar 1892.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Kindliche Wünsche für häusliche Feste, herausgegeben von Hermann Lenz. 2. Auflage. Preis eleg. geb. 2 M. 50 Pf. (Glogau, Carl Flemming. — Die vorliegende Sammlung enthält nur solche kindliche Wünsche, welche unmittelbar aus dem inneren Drange festlich bewegter Herzen entsprungen und bisher noch nirgends im Druck erschienen sind, darunter zahlreiche Beiträge von Verfassern, deren Namen in der Jugendschriften-Literatur einen allbeliebten Klang haben.

* Prinzessin Beate. Novelle für junge Mädchen von Fanny Stöckert. Verlag von Carl Flemming in Glogau. — Mit einer Erzählungs- und Gestaltungskunst, die unwillkürlich an die Marlitt und andere beliebte Erzählerinnen der „Gartenlaube erinnert, ist diese Novelle vorgetragen. Stofflich wird die „Prinzessin Beate" auch nicht verfehlen, auf alle jungen und auch auf die reiferen Leserinnen einen ganz eigenen Zauber auszuüben. Sehr elegant, reich und geschmackvoll ausgestattet, ist das Buch in jeder Hinsicht ein reizendes und passendes Geschenk für Mädchen, die der Jugendliteratur bereits entwachsen sind.

## Familien-Nachrichten.

**Statt besonderer Meldung.**

Heute Mittag 12½ Uhr wurde uns unser guter

**Walther**

durch den Tod entrissen.
Um stilles Beileid bitten

**Otto Meyer,**
Kaiserlicher Bankvorstand,
und Frau **Anna** geb. **Rehfeld.**

Barmen, 16. Dez. 1891.

---

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme in dem Schmerz über den Tod unseres guten **Clärchen,** sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor **Loyke** am Grabe der Verstorbenen und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unsern besten Dank.

**Ernst Neumann u. Frau.**

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Elisabeth Puder mit Hrn. Dr. phil. Albert Fischer (Ziesar = Berlin). Frl. Hedwig Seimert mit Hrn. Stabsarzt d. R. Dr. Erich Maske (Fraustadt-Guhrau).

**Verehelicht:** Hr. Hauptmann Erich Straube mit Frl. Linda v. Raab (Zwickau).

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Dr. Robert Henriques (Berlin). — Eine Tochter: Hrn. Joh. Graf Saurma = Jeltsch (Jeltsch). Hrn. Gustav v. Danwitz (Holterhof). Hrn. Waldemar v. Beck (Hamburg). Hrn. Pr. = Lieut. Schede (Saarburg). Hrn. Buchhändler Hans Mützel (Leipzig).

**Gestorben:** Hr. Heinrich von Szernicki (München). Hr. Major, Ritter 2c. Eduard Dzondi (Obergersdorf). Hr. Berg = Referendar Adolph Schücking (Münster). Hr. Rentier Georg Hensel (Friedenau). Hr. Richard Guiremand (Berlin). Fr. Rektor Rosa Bod, geb. v. Bertrab (Elze). Frau Justiz = Bürgermstr. Stüve, geb. v. Brandis (Clarens). Fr. Bürgermeister Friedrich (Zahna). Fr. Geh. Ober-Postrath Louise Bormann, geb. Segnitz (Magdeburg). Fr. Hermine Ebell, geb. Francke (Berlin). Frau Sophie Neidhardt, geb. Seidler (Berlin). Fr. Auguste Lange, verw. Dr. Billroth, geb. Seidler (Berlin). Fr. Kanzlei-Rath Alwine Lehmann, geb. Süß (Berlin). Fr. Martha Meyer, geb. Devereux (Berlin). Frein Maria v. Eynatten-Trips (Bonn).

## Vergnügungen.

**Stadttheater Posen.**

Freitag, den 18. Dezbr. 1891:
**3. Abend des Mozartcyclus.**
**Titus.**
Oper in 2 Aufzügen von W. A. Mozart. 17866

Sonnabend, den 19. Dez. 1891:
**Das Nachtlager von Granada.**
Oper in 2 Akten von C. Kreutzer.

---

**Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft**
**vorm. Moritz Milch & Co.**

Gemäß § 22 unseres Statuts laden wir die Herren Actionäre unserer Gesellschaft zu der
**am 16. Januar 1892,**
**Nachmittags 5 Uhr,**
in unserem Geschäftsbureau, Berlinerstr. 5, stattfindenden

**Generalversammlung**

hiermit ergebenst ein.

Tagesordnung.
1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz und Feststellung der Gewinnvertheilung. 17878
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes.
4. Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.

Posen, den 16. Dez. 1891.
**Der Aufsichtsrath.**
**Milch.**

---

**Ornithologischer Verein.**

☞ **Jahresversammlung** Freitag, den 18. d. M., Abends 8¼ Uhr, bei Kuhnke.

---

## Lehrer-Sterbe-Kasse des Großherzogthums Posen.
**Gegründet 1846.**

**Außerordentliche Generalversammlung**

am **Sonnabend, den 2. Januar 1892, Vormittags 10 Uhr,** im großen Lambert'schen Saal, Bäckerstr. 17.

Tagesordnung.

Wahl eines Vorsitzenden an Stelle des Herrn Oberlehrer Dr. Kärger, welcher sein Amt niedergelegt hat. 17863

Posen, den 17. Dezember 1891.

**Das Direktorium.**

---

**Verein junger Kaufleute.**

Freitag, den 18. Dezember 1891, Abends 8½ Uhr:
im Stern'schen Saale
**Vortrag** des Herrn
**Professor**
**Dr. Ludwig Geiger:**
„Goethe und Berlin".

Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht. Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 17757

**Der Vorstand.**

## Mieths-Gesuche.

Badegasse 1a Vorderh. part. Versetzungshalb. ist e. Wohn. v. 3 Z., K., Entr. u. Nebgl. s. z. v.

---

**Jersitz 36a.**
möblirtes Zimmer p. 1. Januar zu vermiethen. 17806

---

**Wilhelmsplatz 14 I**
— über Wolkowitz's Konditorei — 1 elegant möblirtes Zimmer mit sep. Eing. zu vermiethen. 17856

---

Ein möbl. Part.-Z. u. eine kl. Wohn. z. v. Paulikirchstr. 8.

---

Ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang per sofort oder 1. Januar wird mit Angabe des Preises unter **W.** postlagernd gesucht. 17860

---

Friedrichstr. 24 II Tr. möbl. Z., separ. Eing., zu verm. 17870

---

**Eine Wohnung,**
zwei Zimmer und Küche im III. Stock, Seitengebäude, an ordentliche kinderlose Leute per sofort oder später zu vermiethen. **Berlinerstr. 10.** Näh. i. Comptoir.

## Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

---

**Tüchtiger Reisender**
für
**Haus- und Küchengeräthe**
bei hohem Salair gesucht.
Israelit bevorzugt.
Ausführl. Offerten mit Zeugniß = Abschriften sub T. M. 300 **Rud. Mosse,** Posen. 17539

---

Einen tüchtigen flotten
**Expedienten**
sowie einen **Lehrling,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, suche für mein Kolonialwaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt. 17786

**F. Frahske,**
**Gnesen.**

---

**Einen Lehrling,**
beid. Landessprachen mächtig, sucht zum baldigen Antritt 17818

**S. Goldschmidt,** Kosten.
Eisen- u. Baumaterialienhandlung.

---

**Einen jungen Mann,**
firm in sämmtl. Comptoirarb., der poln. Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt sucht 17848

**Richard Littau,**
Ostrowo, Hotel zur Post.

---

Für ein größeres **Destillations-Geschäft** wird für sofort oder später ein 17852

**Lehrling gesucht.**

Offerten durch **Haasenstein u. Vogler** A.-G., Breslau unt. **H. 26095.**

---

Zwei **Fröbelsche Bonnen** werden gesucht **A. Fontowicz,** Ritterstr. Nr. 7. 17859

---

**1 Commis und 1 Lehrling**

finden in unserer Eisen- u. Eisenwaarenhandlung unter günstigen Bedingungen per 1. Januar 1892 Stellung. 17850

**M. M. Herzfeld & Sohn**
**in Grätz, Prov. Posen.**

---

Ein j. Mädchen a. anständiger Familie w. z. 1. Jan. 92 für ein ländl. Mühlengut a. Stütze der Hausfrau ges. Off. unt. **R. T. 2080** Exp. d. Ztg. erb. 17849

## Stellen-Gesuche.

Ein verheiratheter, energischer, nüchterner, deutscher 17842

**Wirthschafts-Inspektor,**

37 Jahre alt, (1 Kind) dessen Frau tücht. Wirthin, von kräftigem Körperbau, bester Gesundheit, streng sol. Charakter u. von vielseitig langjährigen Erfahrungen sowohl auf leicht wie auf schweren Bodenarten, mit doppelter Buchführung u. Polizeigeschäften vertraut, in Musterwirthschaften in der Mark, Pommern und Posen fungirt, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse, sofort oder später selbständige oder unter Leitung des Prinzipals Stellung, welche ihm bei unermüdlichem Fleiß u. ehrenwerther Führung dauernd und sicher ist. Off. unt. **A. R. 24** postl. Cottbus N./L. erbeten. 17842

---

Ein j. Mann, der in einem größeren Geschäfte in Posen seine Lehrzeit beendet hat, sucht Stellung in einer Kolonialwaarenhandlung als **Expedient** oder **Lagerist.** Gefl. Off. an die Exp. d. Ztg. sub **R. 100.** 17869

---

**Ein junger Mann,**
der bereits 1 Jahr in der Holzbranche thätig gewesen, sucht Zwecks fernerer Ausbildung in einem **größeren Sägewerk** Stellung. 17672
Offerten sub H. Y. postlagernd Bromberg erbeten.

---

Ein anst. j. Mädchen, kath., sucht z. 1. Jan. Stell. a. Stütze d. Hausfrau od. in e. Geschäfte. Off. R S. 25 Exp. d. Ztg. 17690

---

**Unverh. exam. Kesselwärter,**
od. a. Dampfdreschmaschinenführ. sucht Stellung, Agenten verbeten.
Gefl. Off. unter S. 103 an die Exped. d. Pos. Zeit. 17746

## Kauf- ✱ Tausch- ✱ Pacht- Mieths-Gesuche

**Für ausgewiesene** deutsche Landwirthe **a. Rußland suchen per 1892 Kauf- und Pacht-Güter bei 30- bis 200 000 M.** Anzahlung. Besonders **königl. u. herzogliche** Domänen. 17872

**F. A. v. Drwęski & Langner** in Posen.

---

**Mit Ausschluß aller minderwerthigen, für die Jugend ungeeigneten, nur von berufenen neueren u. älteren Schriftstellern ausgewählte, sorgfältig nach Altersstufen geordnete**

**Jugendschriften**

**in überraschend großer Auswahl empfiehlt**

**Louis Türk,**
**Wilhelmspl. 4.**

---

## Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Gemäß Artikel 78 des Statuts hat **am 4. Dezember d. Js.** eine Verloosung der zum Nennwerthe rückzahlbaren

**4% Central-Pfandbriefe**

von den Jahren **1880, 1881, 1882, 1883, 1884 u. 1885,** sowie der zum Nennwerthe rückzahlbaren

**3½% Central-Pfandbriefe vom Jahre 1886**

stattgefunden.

Die Liste der zur Rückzahlung am 1. Juli 1892 ausgeloosten Stücke, welche in der am 15. d. M. zur Ausgabe gelangten Nummer des Deutschen Reichs- 2c. Anzeigers publicirt ist, sowie die Liste der sämmtlichen in früheren Ausloosungen gezogenen, bisher noch nicht zur Zahlung eingereichten Zentral-Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen kann **an der Kasse der Gesellschaft, Unter den Linden Nr. 34,** in Empfang genommen werden, auch werden Listen auf Verlangen portofrei übersandt. 17853

**Berlin,** den 15. Dezember 1891.

**Die Direction.**

---

Wir erlauben uns hierdurch zur Kenntniß zu bringen, daß wir das bisher unter der Firma

**Hirschfeld & Wolff, Posen,**

von uns betriebene **Bankgeschäft** vom heutigen Tage ab unter der Firma

**Sigmund Wolff & Co., Posen.**

weiterführen werden. 17858

Posen, den 18. Dezember 1891.

**Sigmund Wolff,** Kgl. Kommerzienrath. **Wilhelm Landesmann.**

---

**Zum bevorstehenden Feste**

empfehle

**Ia. Giesmannsdorfer Preßhefe, Wurzener Kaiserauszugmehl, Wiener Back- und Puddingpulver, feinste Puder-Raffinade und gem. Zucker verschiedener Körnung, Genueser Zitronat, Ia. Carabourno- und Eleme-Rosinen, gemischte Früchte in Zucker gekocht, Konserven in Büchsen und Gläsern.**

Ebenso empfehle:

**Deutsche Schaumweine, feinste Roth-, Rhein-, Mosel-, Ungar- und Griechische Weine, sowie echten unverschnittenen Jamaica-Rum, Arac und französischen wie deutschen Cognac, diverse Punschextracte von Fr. Nienhaus Nachf., Düsseldorf.** 17877

**E. Brecht's Wwe.**

---

**Große Auswahl**
passender und nützlicher
**Weihnachtsgeschenke.**

**J. Krysiewicz,**
☞ Magazin für Haus- und Küchengeräthe. ☜
St. Martinstr. 65. 17817

---

**Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste halte mein reich und gut assortirtes Lager in**

**Lampen, Porzellan-, Glas- u. Steingutwaaren**

**bestens empfohlen.** 17767

**Julius Haritz,** Langestr. 9.

---

Soeben eingetroffen:

**Neuheiten**
in
**Briefbogen und Couverts**
in eleganten Kassetten,
passend zu
**Weihnachtsgeschenken.**

Sämmtliche Ausstattungen werden mit und ohne geprägtem Monogramm sowie mit farbigem Monogramm geliefert.

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**
**(A. Röstel),**
Wilhelmstr. 17. **Posen,** Wilhelmstr. 17.

---

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich **Alter Markt 32,** im eigenen Hause, ein

**Mehl- und Vorkost-Geschäft**

en gros und en detail eröffnet habe und versichere bei billigen Preisen prompte und reelle Bedienung. 17867

**F. Pohl,**
**Alter Markt 32.**

---

**Gummi-Schuhe**
**Gummi-Puppen**
**Gummi-Schürzen**
**Gummi-Spielwaaren**
**Gummi-Mäntel**
**Gummi Decken**
**Gummi-Schreibmappen**
**Gummi-Hosenträger**
**Gummi-Wäsche** 17836
**Gummi-Kämme**
**Gummi-Wärmflaschen**
**Gummi-Reisekissen**
**Gummi-Reiserollen**
**Gummi-Waschschüsseln**
**Gummi-Spielkarten**
**Gummi Zahlplatten**
**Gummi Spielbälle**
**Gummi Wringmaschinen**

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken das größte und einzige Spezialgeschäft für Gummiwaaren von

**W. A. Kasprowicz,**
**Friedrichstr. 5,** neben der Post.

---

**Wein-Großhandlung mit Probirstube.**

**Adolf Leichtentritt,**
Ritterstraße 39,
offerirt vorzüglich entwickelte

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bordeaux, Burgunder | v. 1,00 | bis | 6,00 |
| Rhein-, Mosel- und Elsässer Weine . . | - 0,60 | - | 6,00 - |
| Sherry, Madeira, Malaga u. Portweine | - 1,50 | - | 6,00 - |
| Italienische Tisch- u. Dessertweine . . . | - 0,85 | - | 3,00 - |
| Alte Ober-Ungarweine herb, mild u. süß | - 0,90 | - | 8,00 - |
| Deutsche Schaum-Weine . . . . . . . | - 2,00 | - | 4,00 - |
| Franz. Champagner | - 3,25 | - | 8,50 - |

in garant. reiner Qual.! 17876

---

E. eleg. Nähmasch., neu, spottbill. z. verk. Friedrichstr. 24 II Tr.

---

**4000 Mark**

werden als Darlehn oder Betheiligung a. e. Geschäft, welches 30 bis 40 Prozent festen Nutzen bringt, v. j. Verlust ausgeschlossen ist, auf ein Jahr gegen volle Sicherheit gesucht. Adress. **R. G. 1000** Exp. d. Posn. Ztg. 17826

---

**63 000 Mark,** ganz od. getheilt, sofort od. später, auch auf hiesig. Vorortsgrundst. u. Landgrundst. d. Provinz zu verleihen d. **Heinrich Cohn,** Halbdorfstr. 4, V.-H. III l. 17862

---

☞ Jede Art von **Tischler-** oder **Zimmermanns-Arbeit** verfertigt gut und billig. Reparaturen besonders erwünscht.

**A. Gramkow,**
17745 Graben 18, pt.

---

Eine arme durch schwere und lange Krankheit unverschuldet in große Noth gerathene Familie bittet edel denkende Menschen inständig um Unterstützung. Die Exped. d. Bl. ist bereit, Gaben in Empf zu nehmen 17623

Nr. 885. Freitag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 18. Dezember 1891.

## R. Stadtverordneten-Sitzung.

**Posen,** 16. Dezember.

Anwesend sind die Stadtverordneten Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Fahle, Fontane, Förster, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Jacobsohn, Jerzykiewicz, Kindler, Krieger, Kirsten, Dr. Landsberger, Leitgeber, Dr. Lewinski, Lissner, Manheimer, Müller, Orgler, Prausnitz, Schleyer, Victor, Wegner und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch die Stadträthe Dr. Gerhardt, Reymer, Herz, Schweiger und Jaeckel.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Der Vorsitzende vollzieht zunächst die Einführung und Verpflichtung der zu Stadtverordneten gewählten Herren Baumeister Kindler und Kaufmann Schleyer und richtet dabei etwa folgende Worte an dieselben: Er glaube bei jedem der beiden Gewählten voraussetzen zu können, daß sie mit den Grundsätzen der Selbstverwaltung und den Obliegenheiten eines Stadtverordneten wohl vertraut seien; und er glaube ferner annehmen zu dürfen, daß sie Beide ihr Amt mit dem Vorsatze übernehmen wollten, dem Wohle der Kommune nach besten Kräften zu dienen. In diesem Sinne heiße er sie herzlich willkommen. Die beiden Herren nahmen hierauf ihre Plätze als Mitglieder der Versammlung ein, die nunmehr wieder vollzählig ergänzt ist.

Der Vorsitzende theilt mit, der Herr Erste Bürgermeister sei zu seinem Bedauern behindert, der heutigen Sitzung der Versammlung beizuwohnen. Er habe darum gebeten, den ersten Punkt der Tagesordnung, die Beschlußfassung über die Abänderung der Geschäftsordnung und ev. Wahl des Protokollführers, bis zu der für morgen, Donnerstag anberaumten Sitzung zu vertagen, da er an den Verhandlungen über diese Angelegenheit gern persönlich Theil nehmen wolle. Der Magistrat habe beschlossen, die Ausarbeitung einer neuen Geschäftsordnung für die Versammlung bis auf Weiteres zu vertagen.

Hierauf berichtet Stadtv. Borchert über die Wahl der Mitglieder der gemischten Deputation zur Vorberathung des Projekts, betreffend die Warthe-Regulirung.

In ihrer vorigen Sitzung habe die Versammlung die Einsetzung einer gewissen Deputation beschlossen, welcher 6 Mitglieder des Magistrats und 12 Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung angehören sollen. Die Personenfrage sei der Wahlkommission zur Vorberathung überwiesen worden, und die Wahlkommission schlage nunmehr zu Mitgliedern der Deputation vor die Herren: Justizrath Orgler, Baumeister Müller, Architekt Kindler, Baumeister Prausnitz, Rechtsanwalt Dr. v. Dziembowski, Dr. Landsberger, Kaufmann Leitgeber, Kaufmann Schleyer, Kaufmann Brodnitz, Auktions-Kommissarius Manheimer, Kaufmann Lissner und Kaufmann Kirsten. Aus der nun folgenden Besprechung der Personenfrage sei Folgendes hervorgehoben: Herr Lissner erklärt, daß ihm sein Gesundheitszustand die Annahme der Wahl verbiete. Nach kurzer Debatte wird der von der Wahlkommission aufgestellten Liste, mit Ausnahme des Herrn Lissner, zugestimmt. Für Letzteren findet eine anderweite Wahl durch Stimmzettel statt, bei welcher Herr Dr. Lewinski gewählt wird.

Die Punkte 3—5 der Tagesordnung wurden, weil noch nicht genügend vorbereitet, abgesetzt.

Punkt 7 betrifft die Wahl von 3 Mitgliedern der Direktion der Gas- und Wasserwerke. Nach den Mittheilungen des Referenten, Stadtv. Borchert, läuft die Wahl der bisherigen drei Mitglieder der Direktion, der Herren Kaufmann Brodnitz, Kommerzienrath M. Milch und Professor Dr. Wituski, am 31. Dezember d. J. ab. Die Wahlkommission empfiehlt deren Wiederwahl. An der Besprechung betheiligen sich die Stadtverordneten Brodnitz, Friedlaender und Förster. Letzterer beantragt, die Angelegenheit zur nochmaligen Vorprüfung an die Wahlkommission zurückzuweisen. Dieser Antrag wird abgelehnt. Dagegen findet der Antrag der Wahlkommission auf Wiederwahl der drei Mitglieder die Zustimmung der Versammlung.

Als Schiedsmann für den IV. Bezirk wird, entsprechend dem Vorschlage der Wahlkommission, worüber Stadtv. Borchert berichtet, wurde Herr Kaufmann Moritz Tuch wiedergewählt.

Es folgt Punkt 6, Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel I. Pos. 1a des Etats für die Verwaltung der öffentlichen Straßen ꝛc. pro 1891/92. Referent Stadtv. Jerzykiewicz bemerkt, es sei hier eine Mehrausgabe von 6200 M. entstanden. Dieselbe werde unter Anderem mit dem Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in Posen motivirt, aus welchem Anlaß in gewissen Straßen das Pflaster erneuert oder ausgebessert werden mußte. Referent beantragt Namens der Finanzkommission die Bewilligung dieser Mehrausgabe; doch soll dieselbe nicht als Etatsüberschreitung angerechnet, sondern als Ausgabe auf einen anderen Titel dieses Etats überschrieben werden. Diese Anträge werden angenommen.

Ueber die Bewilligung der Mehrausgabe bei Titel II pos. 3f des Etats für die Verwaltung der öffentlichen Straßen ꝛc. pro 1891/92 berichtet Stadtv. Herzberg. Danach haben durch das Hochwasser die Stiele bei den Viehbuchten stark gelitten, und es müssen 40 dieser Stiele erneuert werden. Dadurch sei eine Mehrausgabe von 180 Mark entstanden, deren Nachbewilligung seitens des Magistrats beantragt werde. Referent bemängelt, daß die Stiele nicht imprägnirt worden seien, ein Fehler, der bei der Bestellung gemacht worden sei. Man werde aus dem angegebenen Grunde heute nicht in der Lage sein, die ganze Mehrausgabe zu bewilligen, sondern nur 160 Mark, welche bereits bezahlt worden seien. Es sprechen zu dieser Angelegenheit die Stadtv. Friedlaender, Kindler, Brodnitz und Müller. Letzterer beantragt: heute 160 Mark Mehrausgabe zu bewilligen, die Vorlage bezüglich des Restbetrages aber an die Baukommission zurückzuverweisen. Dieser Antrag wird angenommen.

Es berichtet demnächst Stadtv. Jerzykiewicz über die Bewilligung der Mehrausgaben bezw. der Kosten zur sorgfältigeren Reinigung der mit besserem Pflaster versehenen Straßen der Oberstadt. Nach der Herstellung des besseren Pflasters in der Oberstadt sei es nothwendig erschienen, für eine stete Reinhaltung der betreffenden Straßen Sorge zu tragen. Der Magistrat habe seit Ende Oktober einen Mann angestellt, welcher die Straßen am Tage mehrmals zu begehen und den vorhandenen Dünger und Unrath zu sammeln und so zu beseitigen habe. Da sich diese Einrichtung bewährt habe, solle dieselbe fortgesetzt werden, und beantrage der Magistrat, die hierdurch für die Zeit von Ende Oktober bis Ende März k. J. entstehenden Kosten in Höhe von 250 Mark zu bewilligen. Die Bewilligung wird ausgesprochen.

Im Anschluß hieran berichtet Stadtv. Jerzykiewicz zugleich über die Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel I Nr. 5b des Voranschlags für die Verwaltung der öffentlichen Straßen ꝛc. pro 1891/92. Es handelt sich hier um eine Mehrausgabe von 350 Mark., die unter anderem für die Reinigung der Droschken-Halteplätze entstanden sei, welche seit einiger Zeit regelmäßig bewerkstelligt werden. Auch diese Mehrausgabe wird bewilligt

Ueber den nächsten Punkt, die Entlastung der Rechnung für die Sparkasse pro 1888/89 und 1888/90 berichtet Stadtv. Fahle. Es lügen die Rechnungen der Sparkasse für zwei Jahre vor, und er könne wohl über beide Etats zugleich berichten. Bezüglich beider Rechnungen habe er monirt — und die Finanzkommission habe die Berechtigung der Monitums anerkannt — daß einzelne Rechnungen nicht, wie es das Statut vorschreibe, von drei, sondern nur von zwei Mitgliedern der Sparkassen-Deputation vollzogen worden seien. Es werde ferner bemängelt, daß die Empfangsbelege über Gelder, die aus der Sparkasse, entliehen wurden in einigen Fällen nicht in der vom Statut vorgeschriebenen Form vorhanden seien. Die Finanzkommission wünsche ferner, daß künftigen Rechnungen der Sparkasse beglaubigte Abschriften der Revisionsberichte darüber beigelegt würden, daß die gebuchten baaren Bestände in der Kasse auch wirklich vorhanden sind. Es sei dies nämlich nicht der Fall. Der Magistrat habe vielmehr sowohl im Rechnungsjahr 1888/89, als auch im Rechnungsjahr 1889/90 der Sparkasse verschiedentlich größere Baarbestände entnommen und dafür Stadtobligationen als Deckung und Sicherheit hinterlegt, die Summe der hinterlegten Stadtanleihescheine habe sich im Rechnungsjahre 1889/90 auf 300 000 Mark belaufen. Diese Anlegung städtischer Fonds können nicht als zulässig erachtet werden, auch deshalb nicht, weil diese Anlage der nöthigen Sicherheit entbehre. Die Finanzkommission beantrage die Entlastung beider Rechnungen der Sparkasse, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die bei eizelnen Rechnungen fehlende Unterschrift des dritten Mitgliedes der Sparkassen-Deputation nachgeholt, und daß ferner die Belege über empfangene Darlehne, soweit dieselben fehlen, nachträglich beschafft werden.

Stadtrath Herz sagt die Beseitigung der erhobenen Monita zu. Bezüglich der gerügten Entnahme von Baarbeständen aus der Sparkasse gegen Hinterlegung von Stadtobligationen werde man dem Wunsche der Finanzkommission nicht nachkommen können. Der Magistrat wolle vielmehr auf diesem Wege weitere Mittel flüssig machen. Eine Gefahr für die Sicherheit des Geldes könne in diesem Verfahren nicht erblickt werden. Die Anträge der Finanz-Kommission werden hierauf angenommen.

Es werden sodann mehrere Rechnungen entlastet, und zwar die Rechnung für die Verwaltung des städtischen Grundeigenthums pro 1889 90, worüber Stadtv. Jerzykiewicz berichtet; die Rechnung für die Krankenhaus-Verwaltung pro 1889/90, Referent Stadtv. Bach; die Rechnung für kleine Stiftungen pro 1889/90, Referent Manheimer. Die Summe der Stiftungen beläuft sich auf 255 263,60 M. Ferner die Rechnung für die Gasanstalt pro 1889/90, deren baarer Ueberschuß 91 593 M. betrug.

Ueber die Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel VII D Pos. 6 des Kämmerei-Etats pro 1891/92 berichtet Stadtv. Brodnitz: Danach sind durch die Beschaffung von 180 Stück Kontrollbüchern 100 M. Mehrausgaben entstanden. Dieselben werden bewilligt.

Es berichtet Stadtv. Manheimer über die Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel II Pos. 1 des Etats für das Verschönerungswesen pro 91/92. Der Mehrbedarf betrage 300 M. In der Finanz-Kommission sei auch die Frage aufgeworfen worden, ob die Bepflanzung der Höfe der Mädchen-Mittelschule und der III. Stadtschule aus diesen 300 M. oder aus den Mitteln der Etats dieser Schulen bestritten werden solle. Man habe sich gegen beide Vorschläge ausgesprochen und wolle den Magistrat ersuchen, über die Bepflanzung der erwähnten Schulhöfe der Versammlung noch eine besondere Vorlage zu machen. Stadtv. Lißner hält hier eine besondere Vorlage nicht für erforderlich, da es sich doch nur um einen geringen Bruchtheil der verlangten Summe handeln könne. Er bitte, die 300 M. ohne diese Verpflichtung zu bewilligen. Stadtv. Dr Lewinski bittet um Aufklärung über die Entnahme der Gelder für Pflanzungen im Interesse der Schule. Nach einem früheren Beschlusse sollten solche Mittel aus den der Schule zur Verfügung gestellten Fonds entnommen werden. Es frage sich nun, ob auch die Mittel für den botanischen Garten der Mädchen-Mittelschule aus dem Schulfonds oder durch eine besondere Bewilligung bestritten werden sollten. Stadtrath Jaeckel ertheilt Auskunft. Darauf wird der Antrag der Finanz-Kommission, die Nachbewilligung von 300 M. auszusprechen, jedoch daran den Wunsch zu knüpfen, über die Bepflanzung der Höfe der Mädchen-Mittelschule und der III. Stadtschule eine besondere Vorlage zu machen, angenommen.

Den nächsten Gegenstand bildet die Ermäßigung des Preises für das von der Fortbildungsschule des Vereins junger Kaufleute zu Posen verbrauchte Gas.

Referent ist Stadtv. Brodnitz. Derselbe führt aus: Bei der Verlegung der Fortbildungsschule von der Breslauerstraße nach dem Grundstücke Sapiehaplatz Nr. 10a habe der Vorstand des Vereins junger Kaufleute beim Magistrate beantragt, ihm die Kosten für die Gasbeleuchtung und für die Vereinigung der benutzten Räume zu erlassen. Der Magistrat habe dem Verein das verbrauchte Gas bisher zum Selbstkostenpreise von 12 Pf. pro Kubikmeter berechnet. Es werde nun zur Begründung des Antrages auf den großen Nutzen der Fortbildungsschule hingewiesen. Sie werde von durchschnittlich 100 Schülern besucht, die sämmtlichen Konfessionen und Nationalitäten angehörten. Es besuchten die Anstalt nämlich 40 Proz. jüdische, 31 Proz. evangelische und 28 Proz. katholische Schüler. Die Stadt gewähre anderen Schul-

---

## Margot's Träume.

Von Hermann Heiberg.

[15. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Man sagt, ich sei ein Sonderling," erklärte er. „Wenn man jemanden einen solchen nennt, der nach augenblicklichen Stimmungen handelt und dabei im Thun und in der Zeitwahl von den sonstigen Gewohnheiten der Menschen abweicht, dann bin ich wohl einer. Aber ich meinte, Freiheit der Bewegung ist das höchste Gut des Menschen und diese sich selbst ohne Zwang zu beschneiden, verräth einen sklavischen Unterordnungssinn. Nicht wahr, Sie begreifen das alles, Margot, und werden es nicht befremdlich finden, wenn ich nun einmal wieder Wochen lang fortbleibe, oder so selten erscheine wie früher? Ich gehe mit dem Gedanken um, wilde Enten in Norwegen zu schießen. Das ist nämlich eine völlig andere Jagd als die auf die hiesigen Thiere?"

Er kam nicht weiter, denn Margot, die neben ihm auf der Bank gesessen, stand auf, sah zwei in anmuthigem Auf und Ab über die sonnenbeschienenen Wiesen dahingaukelnden Libellen nach und schien ganz mit deren Anblick beschäftigt.

Henry aber trat dicht an sie heran, beugte sein Haupt zu ihr herab und zwang sie mit neckischer Rede, ihn anzusehen. Aber er trat erschrocken zurück, als er in ihr stilles, trauriges Antlitz schaute und gar eine Thräne in ihrem Auge blitzen sah.

„Ich bitte, meine Freundin!" flüsterte er weich. „Was ist geschehen? That ich Ihnen weh?"

Sich jagende Vögel, flogen mit lautem Geschwätz blitzschnell an ihnen vorüber; ein fröhliches, rasch wieder verstummendes Gebell erhob sich im Nachbargarten; vom Flusse her ertönte deutlich Gesang und lustiges Lachen, und rings um zeigte die Natur ihr blühendes Angesicht in Feld und Busch, in Wiesen, Wald und golddurchwirktem Himmelsblau.

So siegreich schön, so prangend und frohe Gedanken weckend war der Tag! Alles Todte schien zu leben, und alles Lebendige das Dasein doppelt zu genießen.

Und von dem allen stahl sich auch etwas in Henrys Brust und weckte eigene Empfindungen.

„Margot! Margot!" wiederholte er, als sie auf seine Frage forschend sein Auge streifte und ihm in dieser stummen Weise Antwort gab. Und schon wollte er zu einer lebendigeren Rede anheben, dem Sturm, der sich in seiner Brust erhoben hatte, Ausdruck verleihen, als plötzlich Thora aus der Gartenpforte heraustrat, sich mit lebhaft suchenden Augen umschaute und, beide erblickend, rasch auf sie zugeeilt kam.

Ob sie Alexanders neue Wagenpferde in Augenschein nehmen wollten? „Sie sind eben angekommen!" stieß sie, hochgeröthet vom raschen Laufen, mit kindlicher Hast heraus. Ja, das wollten sie!"

Thora hängte sich an Margots Arm, beantwortete lachend Henrys Fragen und bemerkte gar nicht, wie stumm ihre Cousine neben ihr herschritt.

Am nächsten Tage meldete Alexander, daß Henry sich allen Bewohnern des Herrenhofes bestens empfehlen lasse. Er habe auf die Zeit von zwei Monaten eine Reise angetreten.

Erst als nach einigen Tagen Luisella in Berghöhe eintraf, schien Margot aus einem langen Traum zu erwachen. Bisher hatte sie seit ihrem Zusammensein mit Henry kaum ein Wort gesprochen.

* *
*

Alexander hatte Luisella in seinem neuen Gespann vom Bahnhofe abgeholt und in sein Haus geleitet. Wände, Thüren und Flur in Herrenhof hatte er mit Blumen und Grün überreich schmücken lassen, und als Luisella die für sie eingerichteten Gemächer in Margots Begleitung in Augenschein nahm, fiel sie Alexanders Schwester in stummer Rührung an die Brust.

Da fand sich unter zahlreichen Geschenken eine ausgewählte Bibkiothek, ein Schmuckkasten, in dem es von Geschmeide und Steinen blitzte, und die in hellen Farben und Gold dekorirten Räume waren in der That von einer so anmuthigen Schönheit, alles wirkte so märchenhaft, daß schon Thora, als am Tage vor Luisellas Ankunft die letzte Hand an die Ausschmückung gelegt ward, ausgerufen hatte: Es könne nichts Herrlicheres in der Welt geben, als verlobt zu sein.

„Also Du bist zufrieden?" fragte Alexander glücklich, als Luisella ihm mit überströmenden Worten dankte.

„Das ist kein Ausdruck für meine Empfindungen!" erwiderte sie. „Ein Gefühl durchdringt mich, das ich nicht in Worte zu fassen vermag. Mir ist zu Muthe, als befände ich mich in einem wunderbaren Traume, in dem mir alles gewährt wird, was meine Seele verlangte, und wenn man mich fragen würde, ob sich noch irgend ein Wunsch in mir rege, so würde ich mit nein antworten! Und wie gut sind die Deinigen. Deinem Papa strahlt das vortreffliche Herz ans den Augen, Deine Mutter ist eine hinreißende Frau, und Margot ein Wesen, das man lieben muß!"

Alexander zog Luisella an die Brust; auch ihm schien es in diesem Augenblicke, als könne es kein größeres Glück auf Erden geben.

Die nächsten acht Tage schwanden allen Bewohnern Herrenhofs wie ein Augenblick dahin. Selbst Margot schien ihren stillen Kummer vergessen zu haben und sich lediglich des Glücks ihres Bruders zu freuen, und nur die kleine Thora mit ihren treuen, blauen Augen schaute, wenn sie allein war, unendlich traurig vor sich hin, sang mit ihrer kindlichen Stimme leise ernste Lieder und fuhr sich mit den Händen über die Wimpern, aus denen es gegen ihren Willen hervortropfte. Sie liebte Alexander und nur die Demuth ihres Herzens, dem in seiner Reinheit gar nicht der Gedanke kam, sich zu beklagen oder sich gegen das Schicksal aufzulehnen, das sich vielmehr zuraunte, ein so großes Glück hätte doch einer Thora nie werden können, weil sie ein viel zu unbedeutendes und einfaches, kleines Mädchen sei, verhinderte, daß sie nicht schon in den ersten Tagen nach Luisellas Ankunft wieder abgereist war. Sie litt unsagbar, und doch nahm sie in ihrer Bescheidenheit vollen Antheil an Alexanders Glück.

Und das fühlte ohne Erklärung ihre Umgebung, und jeder suchte auf seine Weise ihr Freundlichkeiten zu erzeigen.

Margot nahm sie auf ihr Zimmer, las, arbeitete und machte Spaziergänge mit ihr, beschenkte sie, suchte sie aufzuheitern und als Gast nicht minder zum Mittelpunkt der Gesellschaft zu machen als Luisella. Sie ging überhaupt in Sorge und Liebe für beide auf und vergaß sich selbst.

einrichtungen ähnliche Vergünstigungen, man werde also auch hier nicht umhin können, dem Antrage stattzugeben. Die Finanzkommission beantrage, dem Vereine junger Kaufleute das Gas und auch die Vereinigung der benutzten Räume unentgeltlich zu liefern.

Stadtrath Jaeckel: Er glaube nicht, daß der Magistrat einem Beschlusse der Versammlung, der dem Antrage des Vorstandes im ganzen Umfange entspreche, beitreten werde. Wenn man nur die unentgeltliche Abgabe des Gases beschließen sollte, werde der Magistrat dem vielleicht zustimmen, nicht aber auch die Kosten für die Vereinigung übernehmen wollen. Er wolle daher bitten, nur den 1. Theil des Antrages anzunehmen. Bei aller Anerkennung der tüchtigen Leistungen der Schule werde man im Entgegenkommen doch nicht soweit gehen können, daß man auch die Kräfte der Verwaltung für die Besorgung der Schuldienergeschäfte unentgeltlich zur Verfügung stelle. Auch empfehle es sich darum nicht, heute über diese Frage einen bindenden Beschluß zu fassen, weil die Entschädigung der Pedelle für die ihnen durch die Einrichtung der Fortbildungsschule entstehenden Mehrarbeiten noch generell festgesetzt werden solle, und zwar bei den nächsten Etatsberathungen. Man würde durch einen solchen Beschluß der späteren Regelung dieser Angelegenheit präjudiziren. Bei allem Wohlwollen, das er für die kaufmännische Fortbildungsschule hege, glaube er doch nicht, daß der Magistrat dem Vereine soweit entgegenkommen könne.

Stadtv. Bach führt aus, er sei der Meinung, daß der Magistrat sich hinsichtlich des 1. Antrages der Finanzkommission dem Beschlusse der Versammlung wohl anschließen werde. Was die Entschädigung der Pedelle anbelange, so wolle er hier auf die bezüglichen Ausführungen über die Anträge gleiche Vergünstigungen für den polnischen Sprachunterricht verweisen. Damals sei von dem Herrn Ersten Bürgermeister die generelle Regelung dieser Frage in Aussicht gestellt worden. Eine bestimmte Entschädigung habe man ihnen damals nicht zugebilligt. Die von dem Pedell für die kaufmännische Fortbildungsschule zu leistenden Arbeiten wären nicht so erheblich, daß sie eine besondere Bezahlung erforderten. Man könne also auch dem 2. Antrage wohl zustimmen.

Stadtv. Kirsten will den 1. Antrag annehmen, den 2. Antrag bittet er zu vertagen. Stadtrath Jaeckel hebt wiederholt hervor, daß es nicht angänglich sei, dem Verein auch Arbeitskräfte unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Stadtv. Brodnitz befürwortet die Annahme beider Anträge der Finanzkommission. Im Uebrigen solle man die Stellungnahme des Magistrats abwarten. Stadtv. Manheimer beantragt die Vertagung des 2. Antrages der Finanzkommission. Auf eine Anfrage des Stadtv. Dr. Landsberger nach den Kosten werden dieselben auf 133 Mark angegeben. Bei der Abstimmung wird der Antrag auf unentgeltliche Gewährung des Gases genehmigt, der 2. Antrag der Finanzkommission hingegen vertagt.

Nach Erledigung einer persönlichen Angelegenheit regt Stadtv. Fahle an, die Versammlung möge an den Magistrat das Ersuchen richten, zur Feier des Geburtstages des Kaisers für die städtischen Körperschaften ein gemeinsames Diner in Aussicht zu nehmen. Der Vorsitzende erwidert, daß dies bereits geschehen sei. — Von 22 Gegenständen der Tagesordnung sind 15 Gegenstände erledigt worden. Der Rest soll in der Sitzung am Donnerstag Erledigung finden, welche um 6 Uhr beginnt.

Schluß der Sitzung um 7½ Uhr.

---

# Aus der Provinz Posen

## und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original=Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

D. D. **Mur. Goslin**, 15. Dez. [Begründung eines Vaterländischen Frauen=Zweigvereins.] In einer am Sonntag Abend durch ein Komite, bestehend aus den Herren Bürgermeister Hartmann, Pfarrer Lubke und Dr. Dransfeld, hier einberufenen Versammlung von Herren und Damen, gelang es erfreulicher Weise, einen „Vaterländischen Frauen=Zweig=Verein" für unseren Ort zu begründen, welcher zur Zeit bereits ca. 70 bedürftige Schulkinder, namentlich aus der Umgegend mit Speisen versieht. Das Damen=Komite zählt zur Zeit 14 Mitglieder, der Verein 67. Zum Kassen= und Schriftführer wurde Herr Steuer=Einnehmer Hoffmann gewählt.

X. **Wreschen**, 15. Dez. [Wahl. Wiederholtes Konzert. Generalversammlung.] Neben den neu gewählten Schulvorständen sind für die evangelische Schule den gesetzlichen Bestimmungen gemäß auch acht Schulrepräsentanten gewählt worden. Es sind dies die Herren Distrikts=Kommissar Gloger, Kantor Lausch, Stadtsekretär Hoppmann, Gerichtsvollzieher Hungerecker, Mühlenbesitzer Hugo Kärger, Gastwirth Franke, Zimmermeister Hauff und Tischler E. Weise. Diese für die Schulunterhaltungskosten so überaus wichtige Wahl ist hierorts zum ersten Male vorgenommen worden und wäre es wünschenswerth, wenn eine gleiche auch für die katholische und jüdische Schule vorgenommen werden würde. — Das am gestrigen Abend in der Töchterschule wiederholte Konzert erfreute sich ebenfalls eines regen Besuches und großen Beifalls. — Der ca. zwei Monate hier bestehende Wirthschaftsverband erweitert sich erfreulicher Weise täglich und dürfte binnen wenigen Tagen bereits 100 Mitglieder zählen. Letzten Sonntag fand im Vereine eine Generalversammlung statt, die stark besucht war. Der Vorstand erstattete den Bericht über die Lage und Thätigkeit des Verbandes, über dessen Ausgaben und konnte mit Genugthuung konstatiren, daß in der kurzen Zeit von 4 Wochen schon 100 M. Rabatt zinsbar angelegt werden konnten. Hoffentlich tragen Lieferanten und Mitglieder energisch dazu bei, den Verband immer kräftiger zu gestalten.

A. **Aus dem Kreise Koschmin**, 15. Dez. [Unglücksfall. Konzert. Genossenschaft.] Der zu dem Rittergute Kromolice gehörige Wald scheint jetzt für viele Menschen verhängnißvoll werden zu wollen. Kaum ist der Arbeiter beerdigt, welcher kürzlich dort von einer fallenden Eiche erschlagen wurde, so ist in dem Walde schon wieder ein Unglücksfall vorgekommen. Eine Frau, welche ihrem Manne gestern das Mittagessen brachte, wollte hierauf noch etwas Holz sammeln. Hierbei kam sie einer starken Eiche zu nahe, welche schon von allen Seiten umhauen war und in diesem Augenblicke zu Fall kam. Trotz Warnungsrufe lief die Frau gerade unter die stürzende Eiche und wurde im nächsten Augenblick von derselben zu Boden geschmettert. Hierbei wurde der Kopf der Armen vollständig zerquetscht, so daß der Tod wohl sofort eingetreten ist. Durch diesen neuen Unglücksfall haben sechs unmündige Kinder ihre Mutter verloren. — Der Lehrer= und Pestalozziverein zu Kobylin, welcher ca. 25 Mitglieder zählt, gedenkt gleich nach dem Weihnachtsfeste zum Besten der Pestalozzikasse ein Vokal= und Instrumentalkonzert zu veranstalten; dem wohlthätigen Unternehmen ist nur der beste Erfolg zu wünschen.— Die beiden letzten nassen Jahre scheinen doch immer mehr bäuerliche Wirthe von dem großen Vortheil der Entwässerung zu überzeugen. So wird sich auf Veranlassung des Lehrers Sänger in dem Dorfe Kromolice in kurzer Zeit wahrscheinlich eine bäuerliche Berufsgenossenschaft zur Drainage der Ländereien bilden.

* **Zaborowo**, 16. Dez. [Stadt oder Dorf?] Bei der letzten Stadtverordnetenwahl sind der Mehrzahl nach solche Bürger unserer Stadt gewählt worden, welche dafür eintreten, daß unser Ort Stadt bleibt und nicht zum Dorfe gemacht wird.

* **Rawitsch**, 16. Dez. [Wahl eines Stadtverordneten.] Am 15. d. Mts. fand die zweite Wahl eines Stadtverordneten der 2. Abtheilung im Rathhaussaale statt. Von den von 92 stimmfähigen Bürgern abgegebenen Stimmen erhielten Maurermeister Emil Fischer 52, Kaufmann Bruno Schöpke 40. Ersterer ist hiernach als Stadtverordneter der 2. Abtheilung bis Ende 1897 gewählt.

* **Lissa**, 16. Dez. [Die Hühner= und Gänsediebe] scheinen in diesem Jahre eine ganz besonders eifrige Thätigkeit zu entfalten. So wurde, wie das „Liss. Tagebl." berichtet, gestern Nacht wieder bei Müllermeister Hüttmann auf der Windmühle an der Reisener Chaussee der Hühnerstall gewaltsam erbrochen. Die Diebe entwendeten daraus drei Hennen und einen Hahn. Die Hühner wurden an Ort und Stelle geschlachtet. Glücklicherweise wurden diesmal die Diebe in der Person des Arbeiters Hahn und der Arbeiter=Wittwe Purrmann ermittelt. In der Wohnung der letzteren ward das Fleisch der geschlachteten Hühner gefunden. Vor etwa 5 Wochen wurde auch bei dem Kaufmann Kusnierski eine Gans gestohlen. Auch diesen und noch andere Diebstähle haben die beiden Obengenannten ausgeführt.

* **Gnesen**, 15. Dez. [Diebstahl.] In der Nacht vom Sonntag zum Montage stiegen Diebe in die Räume des Schlachthauses ein, nachdem sie ein Fenster zertrümmert hatten und entwendeten einen großen Theil eines Schweines, welches mit Trichinen behaftet und mit Beschlag belegt war. Hoffentlich werden den Dieben die Trichinen nichts schaden.

---

○ **Thorn**, 14. Dez. [Mit der Theaterbau=Angelegenheit] beschäftigten sich die Stadtverordneten in ihrer heutigen Sitzung auf Grund von Vorschlägen der Firma Havestadt u. Contag. Der Magistrat beantragte mit Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit der Sache die Einsetzung einer gemischten Kommission behufs Vorberathung. Der Ausschuß der Stadtverordneten schlug die Ablehnung dieses Antrages vor, weil die Stadt jetzt nicht kostspielige Bauten ausführen könne und ihre finanzielle Lage sich nicht übersehen lasse. Nach längerer Debatte, in der von mehreren Stadtverordneten betont wurde, daß die Stadt jetzt wichtigere Aufgaben habe, wie die Durchführung der Wasserleitung ꝛc., wurde die Einsetzung der gemischten Kommission und dadurch ein Eingehen auf die Theaterbaufrage abgelehnt. — Der Firma Großkopf in Wien wurde die Genehmigung zur Aufstellung von automatischen Sesseln in öffentlichen Gärten und Promenaden ertheilt. Dieselbe zahlt dafür jährlich 100 Gulden an die Armenkasse.

* **Aus der Rominter Haide**, 16. Dezbr. [Wölfe.] In den Wäldern der Haide vermuthen die Förster noch mindestens drei Wölfe und man ist jetzt eifrig dahinter, eine Wölfin mit drei Jungen, welche nicht nur gespürt, sondern auch gesehen worden ist, habhaft zu werden. Sobald Schneefall eintritt, um die Spur der russischen Gäste verfolgen zu können, wird von sämmtlichen Forstbeamten der Haide eine große Wolfstreibjagd abgehalten werden.

* **Landsberg a. W.**, 16. Dezbr. [Von der „Heilsarmee".] Zwei Apostel der „Heilsarmee", Railton und Junker, traten, wie die „Neum. Ztg." berichtet, gestern hier zum ersten Male vor einer zahlreichen Versammlung im „Gesellschaftshause" auf. Zur Einleitung wurde ein Gebet gesprochen. Mit dem Singen eines Liedes geistlichen Inhaltes nach der Melodie „Heil dir im Siegerkranz" kam man nicht zu Stande. Auch sonst waren noch Zwischenrufe und Heiterkeitsausbrüche zu vernehmen, durch welche sich die beiden Redner indeß nicht im geringsten aus dem Text bringen ließen. Im Gegentheil wurde auf die Rufe eingegangen und dadurch dem Vortrage manchmal eine neue interessante Wendung gegeben. Die Ausführungen gipfelten in folgenden Sätzen: Die Heilsarmee wendet sich an die aus der menschlichen Gesellschaft Ausgestoßenen, an die entlassenen Gefangenen, Obdach= und Arbeitslosen; an diejenigen, welche dem Abschaum des Volkes angehören; an die Verkommenen, mit denen die Polizei nichts anzufangen weiß und die ihren Mitmenschen zur Last fallen. Diese Menschen werden zur Landarbeit oder zu einer anderen Beschäftigung angehalten, durch die Niemand geschädigt oder in dem Erwerbe beschränkt wird. Es hängt damit auch zusammen, daß man bereits an die Erwerbung von Geländen in Afrika und Australien und Einrichtung derselben zu Kolonien gedacht hat. In der Werkstatt zu Amsterdam werden 97 Mann beschäftigt, lauter frühere Verbrecher, Trinker und verlodderte Personen, die theilweise bis dahin nie oder doch nicht regelmäßig gearbeitet haben. Es wird ihnen Gelegenheit gegeben, ihren verderblichen Neigungen und Begierden zu entsagen und sich zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft emporzuarbeiten. Alkoholhaltige Getränke werden allerdings nicht verabreicht und im Uebrigen auf eine Glückseligkeit und Zufriedenheit bei der einfachsten Lebensweise hingewirkt. Niemand unterliegt einem Zwange. Jeder kann kommen und gehen, wann er will; wenn er fortgeblieben und dann doch wieder gekommen ist, so wird er mit derselben Liebe behandelt, weil man weiß, daß man es nur mit Verbrechern und anderen sonst nicht brauchbaren Menschen zu thun hat, die leicht den Versuchungen unterliegen. Aber sie kommen, oft ungerufen und in immer größerer Anzahl. — Auf die kirchlichen Anschauungen der Redner näher einzugehen, halten wir uns nicht für berufen. Nur Folgendes sei hier noch erwähnt: Die „Heilsarmee" will mit denen, die stark im christlichen Glauben sind, nichts zu thun haben, sondern nur diejenigen aufrütteln, die nichts von Gott wissen wollen und nie eine Kirche besuchten; das Vaterunser nie gekannt haben. Wenn die Geistlichen über zu geringen Kirchenbesuch klagten, so sei das eben der beste Beweis dafür, daß die Geistlichen nicht die richtigen Mittel anwendeten, auch die Ungläubigen zum Kirchenbesuch zu veranlassen. Wenn man Abends durch große Städte gehe, so seien Theater, Konzertsäle, Kaffees, Restaurants ꝛc., überhaupt alle Vergnügungslokale, geöffnet, die Kirchen dagegen verschlossen. Unwillkürlich müsse man sich fragen, warum die Kirchen zu einer Zeit, wo nicht gearbeitet würde, nicht auch geöffnet und ebenso gefüllt seien, wie die anderen genannten Anstalten. Landsberg a. W., eine Stadt mit über 26 000 Einwohnern, besitze nur zwei (evangelische) Kirchen, die natürlich Abends auch verschlossen seien. Wenn man aber auch annehmen wollte, daß sie allabendlich geöffnet seien, so müßte es doch noch sehr viele christliche Heiden, d. h. Personen geben, die nie eine der Kirchen besuchten, einfach, da sie nicht Platz finden könnten. — Zum Schluß wurde bemerkt, daß die Anwesenheit von Vertretern der „Heilsarmee" hier in Landsberg a. W. nur dem Umstand zuzuschreiben sei, daß sie sich auf dem Wege nach dem Osten befänden.

---

Und der Oberst wanderte morgens noch einmal so vergnügt wie sonst mit seiner ringelnden, blauen Rauch versendenden Meerschaumpfeife in den Park, auf die Wiese, in den Garten und in die Ställe, und Frau von Schulenburg hielt die Hand über allem, war von früh bis spät thätig, nahm Antheil an jeglichem, gab selbst ihr Bestes und zeigte durch ihre strahlende Miene, wie es in ihrem Innern aussah.

Mitten in dieses ungetrübte Glück fiel die Nachricht, daß Henry, noch nicht allzu weit von Berghöhe entfernt sich durch einen Fall verletzt habe und wieder nach seiner Heimath unterwegs sei. Die Bewohner von Herrenhof hörten diese Kunde mit aufrichtiger Betrübniß, nur Margot schien dieselbe durchaus nicht zu beunruhigen.

Alexander verstand sie und schwieg. Er wußte, daß sie den Vorfall mit ihren Hoffnungen in Verbindung brachte. Er verbarg Margots Geheimniß auch seiner Mutter und theilte ihr nur gelegentlich mit, daß er seiner Schwester schwermüthigem Wesen nachgeforscht habe und ihr zu ihrer Beruhigung mittheilen könne, daß dasselbe einen sehr begreiflichen und keineswegs unnatürlichen Grund habe.

Seine Freundschaft für Henry einerseits, andererseits aber auch besondere Umstände führten es mit sich, daß Alexander denselben am Tage seiner Rückkehr auf dem Bahnhofe in Empfang nahm. Während Henrys Abwesenheit war seine Haushälterin erkrankt und konnte deshalb nicht zur Stelle sein; auch befand sich seine bei seiner Abreise den Handwerkern übergebene Villa in einem durchaus unbewohnbaren Zustande.

Alexander schlug aus diesen Gründen dem im Wundfieber liegenden und matt dreinblickenden Freunde vor, daß er seine Wohnung in Herrenhof nehmen möge. Die ruhig nach der Gartenseite belegenen Gemächer im Flügel seien für ihn bereit gestellt, und seiner Mutter werde es eine große Freude sein, sich seiner anzunehmen. Er brauche nicht zu fürchten, daß er die Bewohner störe, oder durch sie gestört werde.

Alexander zog auch des begleitenden Arztes Meinung darüber ein, und als dieser zuredete und hervorhob, daß dem Patienten vorzugsweise aufmerksame Pflege nöthig sei, und diese natürlich von niemanden besser gewährt werden könne als von so nahen und theilnehmenden Freunden, horchte Henry, der anfangs den Kopf geschüttelt hatte, lebhafter auf und gab zu Alexanders Ueberraschung seine Zustimmung.

Dieser eilte alsbald dem Kranken voraus und theilte den Damen in Herrenhof mit, welchen Besuch sie zu erwarten hätten. Ueber Margots Angesicht flog bei dieser Nachricht ein unbeschreiblicher Ausdruck, und als Henry durch den Park nach Herrenhof befördert, in dem Fremdenzimmer gebettet war, zog sie Alexander beiseite und fragte mit fliegender Hast: „Es ist nichts Schlimmes, nicht war, Alexander? Der Arzt empfiehlt nur sorgsame Befolgung seiner Anordnungen, damit alles wieder gut wird?"

Und als Alexander bejahte, blitzte es in den dunklen Augen auf, als hätten lange in ihnen versteckt gewesene Sternchen plötzlich funkelnde Kraft gewonnen.

Dem Kranken war, besonders in den ersten Tagen, vom Arzt äußerste Ruhe anempfohlen auch verlangte ihn selbst danach.

Um alle Störungen so viel wie möglich zu vermeiden, unternahm der alte Oberst mit dem Brautpaar und Thora während der Zeit einen auf mehrere Tage berechneten Ausflug nach dem nahe gelegenen Badeort N., während Frau von Schulenburg sich ganz der Pflege Henrys widmete.

Am dritten Morgen seiner Anwesenheit in Herrenhof jedoch erkundigte sich dieser bei seiner Pflegerin nach Margot und äußerte den Wunsch, sie zu sehen. Er sprach das Verlangen in einem zögernden, verlegenen Tone aus.

Als Frau von Schulenburg freundlich zustimmend, das Zimmer zu verlassen sich anschickte, rief Henry sie noch einmal zurück und sagte: „Sie finden doch meine Bitte nicht unbescheiden, meine hochverehrte Frau? Nur in dem Falle, daß Fräulein Margot sich keinerlei Zwang anthut, wage ich darum zu ersuchen."

Frau von Schulenburg lächelte und schüttelte den Kopf. Unserem lieben Kranken alles zu verschaffen, was ihm irgend Freude machen kann, müssen wir bestrebt sein! Um so eher wird er genesen!"

Und mit ihrer herzgewinnenden Freundlichkeit nickte sie ihm zu und ging.

(Fortsetzung folgt.)

# Für den Weihnachtstisch.

* Aus dem Verlage von B. G. Teubner in Leipzig liegt uns vor: „Aegypten und Assyrien. Geschichtliche Erzählungen für Schule und Haus von Gaston Wasperо. Professor am Collége de France, Membre de l'Institut, in Paris. Ins Deutsche übertragen von D. Birnbaum. — Mit 190 in den Text gedruckten Abbildungen nach Zeichnungen von Faucher=Gudin. Geheftet M. 5.—, reich und originell gebunden M. 6.— Prof. Georg Ebers, der berühmte Aegyptolog, spricht sich über das ebenso fesselnde als belehrende Buch bzw. über das französische Originalwerk folgendermaßen aus: „So plaudert im Ton eines unterhaltenden Freundes der gelehrte Verfasser mit seinem jugendlichen Auditorium und zeigt ihm dabei ein wechselvolles und überall zutreffendes Bild des ägyptischen Lebens in Tempel, Schloß und Hütte. Selbst wo es ihm nur zu skizzieren vergönnt ist, giebt er das Vorbild treu und lebendig wieder; ist ihm doch jeder seiner Züge ein Gegenstand ernster und tiefgehender Forschung gewesen. Wie an jedem guten Jugendbuch, so können auch an diesem Erwachsene Gefallen finden: denn der Verfasser steigt nie zu den jungen Zuhörern hinab, sondern zieht sie stets zu sich herauf. Dabei leisten ihm die zierlichen und stilgerechten Zeichnungen Faucher=Gudins willkommenen Beistand."

In demselben Verlage erschien ferner in 5. Auflage: „Fromme Minne." Ein Geschenk für Frauen und Jungfrauen ausgewählt aus den edelsten Perlen deutscher Dichtung. Mit einem Titelblatt in Buntdruck und vier Lichtdruckbildern nach Zeichnungen von Anetsberger. Miniatur=Format. Reich gebunden mit Goldschnitt M. 5.— Diese weitverbreitete Anthologie zerfällt in 5 Hauptabtheilungen: I. Erste Minne. (1. Erwachen. 2. Sehnen. 3. Scheiden. 4. Meiden.) II. Brautminne. (1. Blüthezeit. 2. Wartezeit. 3. Hohe Zeit.) III. Frauenminne. (1. Minnedienst. Minnekraft. 3. Minneglück.) IV. Mutterliebe. (1. Am Morgen der Kindheit. 2. Im Mittag des Lebens. 3. Am Feierabend.) V. Gottesminne. (1. Im Herzen. 2. In der Natur. 3. In der Kirche.) Das Buch ist ein treffliches Geschenk für Frauen und Jungfrauen, bietet aber auch dem Literaturfreund und Literaturhistoriker reichen und anregenden Stoff.

* Auerbachs Deutscher Kinderkalender auf das Jahr 1892. Eine Festgabe für Knaben und Mädchen jeden Alters. Zehnter Jahrgang 1892. 160 S. 4° mit 107, zum Theil farbigen Illustrationen, buntem Titelbild und Spielbeilage. Dauerhaft, originell und geschmackvoll in Halb=Leinwand gebunden. Preis 1 Mark. (Leipzig, L. Fernau.)— Dieser hübsche und bei der Jugend so beliebte Kalender bietet auch in diesem Jahre wieder einen sehr reichen und trefflich gewählten Inhalt und wird daher wiederum von seinen zahlreichen Freunden freundlich willkommen geheißen werden.

daß sie aber die Gelegenheit, auch zu den Landsbergern zu sprechen, nicht hätten vorübergehen lassen wollen, da sie hofften, daß ihre Bestrebungen auch hier guten Boden finden und fortab nicht lediglich belächelt werden würden.

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Landsberg a. W.,** 15. Dez. Der 48 Jahre alte Postschaffner Paschirbe, von hier stand gestern auf der Anklagebank wegen Unterschlagung von Postsachen, welche er in amtlicher Eigenschaft im Besitz hatte. Der Angeklagte wurde im Jahre 1865 bei der hiesigen Postverwaltung angestellt und als Beamter vereidigt. Zu seinen Obliegenheiten als Postschaffner gehörte die Beförderung von Packeten und Werthsachen, welche bei dem Postamte eingegangen waren und durch die Eisenbahn weiter befördet werden sollten, nach dem hiesigen Bahnhofe. Die Beförderung geschah in der Weise, daß nachdem dem Angeklagten die Packete 2c. zugezählt, übergeben und der Empfang von ihm in der Packet-Abgangsliste bescheinigt worden war, dieselben auf einen dazu eingerichteten Wagen geladen und von einem Postillon unter seiner Begleitung nach dem Bahnhofe gefahren wurden. Mitunter fuhr oder ging noch ein Packetträger mit nach dem Bahnhofe. Dort wurde unter einem Postschuppen der Wagen entladen und wenn der betreffende Eisenbahnzug eintraf, wurden die Sachen auf einen Postkarren nach dem Zuge gebracht und diesem übergeben. Für die richtige Ablieferung der Sachen war der Angeklagte verantwortlich. Am 19. Oktober v. J. befand sich unter den Packeten eine sorgfältig mit 2 starken Bindfaden verschnürte Kiste, welche vom Postsekretär Gast aus Schwerin aufgegeben war und nach Colberg an das Fräulein Marie Carow adressirt war. Außer verschiedenen Gegenständen befanden sich in dieser Kiste ein in einem verklebten Kuvert eingeschlossener Brief, in welchem noch ein Zehnmarkstück und drei Zinsscheine von Treptower Pfandbriefen eingelegt waren. Die Zinsscheine lauteten über je 5,25 M. Bei der Oeffnung der Kiste in Colberg wurde das Briefkuvert aufgeschnitten vorgefunden und das Zehnmarkstück sowie die drei Zinsscheine fehlten. Infolge angestellter Ermittelungen wurde festgestellt, daß der Zug 63, mit dem die Packete weiter befördert werden sollten, sich um etwa 30 Minuten verspätet hatte, und daß derselbe dann so schnell wieder weiterfuhr, daß die Packete nicht mehr abgegeben werden konnten, sondern in die Packetkammer gebracht werden mußten bis sie dem nächsten entsprechenden Zuge übergeben werden konnten. Die Abgabe in die Packetkammer erfolgte im Beisein mehrerer Personen. Der Beamte brachte die Sachen unter sicheren Verschluß. Während der Zeit, wo auf den verspäteten Zug gewartet wurde, hatte der Angeklagte allein die Aufsicht über die Packete. Der Verdacht, die betreffende Kiste beraubt zu haben, lenkte sich deshalb auf den Angeklagten. Es kam aber noch später der Umstand hinzu, daß der Angeklagte dem Wagenreiniger Lubitz eines Tages zwei Zinsscheine übergab mit der Weisung, dieselben bei Koenig oder Többicke zu wechseln und daß er Lubitz gesagt hatte, wenn er gefragt würde, wem die Scheine gehörten, so solle er sagen, ein fremder Herr wolle dieselben umgewechselt haben. Lubitz ging zu Hans Többicke und dort wechselte der Kommis Sommer die Scheine um, schrieb aber auf die Rückseite derselben den Namen des Lubitz. Bei weiteren Ermittelungen stellte sich heraus, daß die Scheine Nummern trugen, welche Postsekretär Gast angegeben hatte. Die Anklage beschuldigte Paschirbe aber noch wegen eines zweiten Falles. Am 5. Januar d. J. hatte der Briefträger Schröder in Berlin an seinen Sohn, der Musiklehrling in Bukow ist, eine Kiste gesandt, in welche derselbe unter anderen Sachen 45 M. für den Lehrherrn des Sohnes und 1 M. für den letzteren eingelegt hatte. Diese Kiste kam aus Versehen mit hierher und wurde von hier aus dann wieder zurück nach Bukow gesandt. Aus dieser Kiste waren denn auch diese 46 M. verschwunden. Es fehlte aber bezüglich dieses Falles an Momenten, welche den Angeklagten belastet hätten und der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, verurtheilte dagegen den Angeklagten wegen des ersten Falles zu 9 Monaten Gefängniß und Ehrverlust auf 2 Jahre. („Neum. Ztg.")

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein interessanter Fall wird demnächst an der Berliner Universität eintreten. In der künftigen Woche am Montag habilitirt sich ein erst jüngst immatrikulirter Student als — Privatdozent in der philosophischen Fakultät. Natürlich hat der Umstand, daß Jemand an derselben Hochschule gleichzeitig Lehrer und Lernender sein wird, eine eigenartige Bewandtniß. Der neue Dozent führt den berühmten Namen Dessoir und hat sich literarisch bereits vielfach hervorgethan. Seine philosophische Doktorarbeit (1889) beschäftigte sich mit Karl Philipp Moritz, der, Konrektor am grauen Kloster und Professor an der Akademie der Künste, Ende des vorigen Jahrhunderts als Sprachforscher, Mytholog, Romandichter und Aesthetiker eine große Rolle gespielt hat und von dem zwei Werke noch vor einigen Jahren in Neudrucken herausgegeben worden sind. Dessoir hat in seiner Doktorschrift diesen bedeutenden Mann als Aesthetiker gewürdigt und, dem Beispiel von Moritz folgend, sich dem Studium der „Experimental-Seelenlehre" gewidmet. Vor seiner Promotion hatte Dr. Dessoir bereits eine Bibliographie des Hypnotismus erscheinen lassen. Im vorigen Jahre veröffentlichte er eine Schrift aus dem Bereiche des wissenschaftlichen Spiritismus, die in den Abhandlungen der bekannten „Gesellschaft für Experimental-Psychologie" erschien, und zwar unter dem Titel „Das Doppel-Ich". Dr. Dessoir hat sich nun in diesem Winterhalbjahr als Student der Medizin von neuem an der Universität einschreiben lassen, und, während er in dieser Eigenschaft mithin noch als „Brandfuchs" gelten muß, hält er bereits in einer anderen Fakultät seine Antrittsrede als Privatdozent. Seine Antrittsrede behandelt den „Glauben Geisteskranker an die Wirklichkeit von Hallucinationen".

Die Untersuchung gegen den Pastor Harder aus Weißensee hat ganz gewaltige Dimensionen angenommen und wird zu einem „Massenprozeß" führen, denn bis jetzt sind in dieser Angelegenheit schon über vierzig Belastungszeugen vernommen worden. Die Untersuchung dürfte noch lange währen, da die Vergehen des H. auf drei Jahre zurückdatiren sollen. Der Inhaftirte leugnet hartnäckig. Die Verhandlung vor Gericht dürfte kaum vor März nächsten Jahres erfolgen.

Von dem in der Berliner königlichen Münze geprägten Gelde der südafrikanischen Republik ist die erste Sendung von Hamburg abgegangen. Die neuen Münzen tragen auf der einen Seite das Bild des Präsidenten Krüger, auf der anderen Seite das Wappen der Republik.

† **Eine Orgel mit Gasmotor** ist jetzt in der Kathedrale zu Antwerpen aufgestellt worden. Sie ist das Geschenk einer reichen Dame und hat nicht weniger als 6000 Pfeifen, 90 Register und vier Klaviaturen und dabei ein solches Gewicht, daß man sich veranlaßt sah, die Galerie, auf welcher die frühere Orgel stand, als nicht stark genug, abzubrechen und eine neue an deren Stelle zu erbauen. Der Blasebalg wird von einem Gasmotor (drei Pferdekräfte) in Bewegung gesetzt, den man zur Vermeidung von Feuersgefahr in einen kleinen Nebenthurm plazirte. Die feierliche Einweihung des kolossalen Instrumentes wird am 17. Dezember durch den Kardinal-Erzbischof von Mecheln vollzogen, worauf um 1 Uhr Mittags auf der Orgel ein Konzert gegeben wird, zu dem hervorragende Künstler, wie Widor von Paris, Callverts von Antwerpen, Mailly von Brüssel und Andere ihre Mitwirkung zugesagt haben.

† **Ein geheimnißvoller Mord** macht in Petersburg viel Aufsehen. Vor einiger Zeit traf dort aus Charkow ein Angestellter des Weingeschäfts Ritscher Namens Leopold Conradt ein. Vor sechs Wochen sollte er nach Riga weiterreisen, er empfing zuvor noch im Hauptpostgebäude einen Geldbrief mit bedeutendem Geldbetrag und war von dieser Zeit ab verschwunden. Seine Firma benachrichtigte die Polizei, aber alles Nachforschen war vergeblich. In der vergangenen Woche fand in einer dicht bei der Hauptpost gelegenen Kaserne eines Garde-Kavallerie-Regiments eine Durchsicht statt. Dabei stieß man auf dem unter dem Dache gelegenen Futterboden auf eine nackte, hartgefrorene Leiche, deren Kopf mit einem stumpfen Werkzeug eingeschlagen war. Die Leiche wurde als die des verschwundenen Conradt von dessen Freunden erkannt. Jeglicher sicherer Anhalt über die Mörder fehlt noch. Die Untersuchung wird nach der „Köln. Zeitung" vom Militärgericht sehr geheim gehalten. Die Blätter der Hauptstadt dürfen über den Fall nichts berichten.

† **Geisterspur.** Nun hat auch die fromme Stadt Trier ihren Karl Wolter. Eine in der Krahnenstraße wohnende Familie behauptet, in dem Hause zeige sich allnächtlich ein grausiger Geisterspuk. Eine unsichtbare Handklopfe an die Thüren, Töpfe und Lampen würden durch die Stube geschleudert, der Ofen wurde umgestoßen, Holzstücke flögen umher und was dergleichen geisterhafte harmlose Scherze mehr sind. Die Familienmutter erzählt, ihrem Jungen sei ein Geist erschienen, der ihm verkündigt habe, am nächsten Abend würden zwei Erscheinungen zu beobachten sein. Daraufhin wachte der Hauseigenthümer in dem Spukzimmer konnte aber nichts entdecken. Am Tage darauf entstand in der Wohnung ein Brand, der leicht hätte für die Nachbarhäuser verhängnißvoll werden können. Der Junge wurde deshalb unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen, mußte aber wegen mangelnder Beweise wieder entlassen werden. Inzwischen dauert der Spuk ungehindert fort und setzt die Einwohnerschaft in der Krahnenstraße in Aufregung.

† **Ueber Sklavenjagden am Tanganjikasee** wurden — wie wir der „Köln. Volks-Ztg." entnehmen — in Kölner Afrikaverein von Kanonikus Hespers Aufsehen erregende Mittheilungen gemacht. Vor einem Jahre befreite Pater Dromaux in der Nähe von Karema 61 Gefangene aus den Händen Makutubus, welcher 2000 Sklaven geraubt hatte. Bei den Raubzügen in Marungu und in Kizabi wurden zahllose Eingeborene getödtet. Als dann Makutubu den Rückmarsch zum Tanganjika antrat, wollte er sich all Derer entledigen, die den Marsch hätten aufhalten können. Daher ließ er im Lufuko eine sehr große Anzahl gefangener alter Frauen und kleiner Kinder ertränken. Die so erleichterte Karawane sollte nun rasch vorwärts kommen. Aber eine große Zahl der Gefangenen, welche durch die Mühseligkeiten des Marsches und durch Entbehrungen aller Art vollständig erschöpft waren, bildeten ein neues Hinderniß. Nun begannen die Schlächtereien, von denen man sich in Europa kaum einen Begriff bilden kann. Mgwana, der zur Expedition gehörte, versicherte, daß man täglich 10, 20, 30 und sogar bis 50 tödtete. Trotzdem gelangten noch ungefähr 2000 gefangene Sklaven nach Kirando. In der Gegend von Karema hat ein anderer Sklavenräuber, ein Mestize, eine Beute von 1500—2000 Sklaven gemacht und das ganze Land verwüstet. Die Sklavenjagd mit all' ihren Schrecken herrscht also noch immer an den Gestanden der großen Seen Zentralafrikas und das ganze Land wird allmählich entvölkert und verwüstet werden.

## Handel und Verkehr.

** **Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.** In dem Inseratentheil unserer heutigen Zeitung finden unsere Leser einen Hinweis auf die am 4. d. M. stattgehabte Verloosung der 4- und $3^1/_2$ prozentigen Central-Pfandbriefe.

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann H. Brasch, Charlottenburg. — Kaufmann F. J. Bergmann, Chemnitz. — Firma W. Reichenbach, Darmstadt. — Firma A. L. Burckhardt, Erfurt. Kaufmann Hermann Bogdanski, Gilgenburg. — Kaufmann Wilhelm Nossek, Polnisch-Neukirch. — Kaufmann Heinrich Negwer, Münsterberg. — Firma Selma Glasner, Neusalz. — Kaufmann Fr. E. Marquardt, Reichenbach. — Kaufmann Weber-Hestroffer, St. Avold. — Kaufmann Emil Nelb, Wildenau. — Kaufmann H. Neubauer, Staßfurt. — Kaufmann W. A. Lindemann, Wandsbeck. — Kaufmann Bernhard Schwarz, Wartenburg. — Kaufmann Rudolf Skibowski, Willenberg.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin,** 17. Dezember. **Schluß-Course**

| | | Schluß-Course | Not. v. 16 |
|---|---|---|---|
| **Weizen** pr. | Dez.-Jan. | 224 50 | 225 50 |
| do. | April-Mai | 221 — | 222 25 |
| **Roggen** pr. | Dez.-Jan. | — — | 237 50 |
| do. | April-Mai | 228 75 | 230 — |
| **Spiritus** (Nach amtlichen Notirungen. | | | Not. v. 16. |
| do. | 70er loko | 51 10 | 50 70 |
| do. | 70er Dez.-Jan. | 50 70 | 50 30 |
| do. | 70er April-Mai | 51 70 | 51 40 |
| do. | 70er Mai-Juni | 51 90 | 51 60 |
| do. | 70er Juni-Juli | 52 20 | 52 — |
| do. | 50er loko | 70 60 | 70 10 |

| | | Not. v. 16 |
|---|---|---|
| Dt. 3% Reichs-Anl. | 84 30 | 84 30 |
| Konsolid. 4% Anl. | 105 60 | 105 60 |
| do. $3^1/_2$% -f. | 98 30 | 98 25 |
| Pos. 4% Pfandbrf | 100 80 | 100 80 |
| Pos. $3^1/_2$% Pfdbr. | 94 70 | 94 70 |
| Pos. Rentenbriefe | 101 90 | 101 80 |
| Pos. Prov. Oblig. | 92 40 | 92 40 |
| Oestr. Banknoten | 172 50 | 172 45 |
| Oestr. Silberrente | 79 25 | 79 10 |
| Russische Banknoten | 200 25 | 199 60 |
| R. $4^1/_2$% Bdk. Pfdbr | 94 40 | 94 — |

| | | Not. v. 16 |
|---|---|---|
| Poln. 5% Pfdbrf. | 61 90 | 61 50 |
| Poln. Liquid.-Pfbr. | 60 70 | 60 40 |
| Ungar. 4% Goldr | 90 80 | 90 50 |
| do. 5% Papierr. | 87 60 | 87 50 |
| Oestr. Kred.-Akt. Ultimo | 153 40 | 153 40 |
| Oestr. fr. Staatsb. Ultimo | 121 50 | 121 90 |
| Lombarden Ultimo | 37 — | 36 50 |
| Neue Reichsanleihe | | |
| **Fondstimmung** fest | | |

| | | |
|---|---|---|
| Ostpr. Südb. E. S. A. | 66 50 | 66 50 |
| Mainz Ludwighfdto | 111 80 | 111 75 |
| Marienb. Mlaw. dto | 49 90 | 49 80 |
| Italienische Rente | 9[illegible] 40 | 90 — |
| Russ4%konsAnl 1880 | 93 90 | 93 60 |
| dto. zw. Orient. Anl. | — — | 62 75 |
| Rum. 4% Anl. 1880 | 82 50 | 82 40 |
| Türk. 1% konf. Anl. | 18 25 | 18 10 |
| Pos. Spritfabr. B. A. | — — | — — |
| Gruson Werke | 139 — | 138 50 |
| Schwarzkopf | 232 — | 233 — |
| Dortm. St. Pr. L. A. | 57 10 | 57 — |

| | | |
|---|---|---|
| Gelsenkirch. Kohlen | [illegible] 90 | 140 50 |
| Ultimo: Dez.-Kurse. | | |
| Dux-Bodenb. EisbA | 225 90 | 227 75 |
| Elbethalbahn „ „ | 97 30 | 97 60 |
| Galizier „ „ | 88 80 | 88 60 |
| Schweizer Ctr. „ „ | 134 10 | 135 25 |
| Berl. Handelsgesell. | 129 — | 129 25 |
| Deutsche B. Akt. | 147 — | 147 — |
| Diskont. Kommand. | 171 60 | 171 40 |
| Königs- u. Laurah. | 107 25 | 107 50 |
| Bochumer Gußstahl | 117 10 | 117 75 |
| Russ. B. f. ausw. H | — — | — — |

Nachbörse: Staatsbahn 121 50. Kredit 153 40 Diskonto Kommandit 171 60.

## Marktberichte.

** **Breslau,** 17. Dez. $9^1/_2$ Uhr Vorm. [Privatbericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm, weißer 22,50 bis 23,30 bis 24,10 M., gelber 22,40—23,20—24,00 M. — Roggen bei mäßigem Angebot niedriger, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,60—23,60—23,90 M. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 16,00—16,50—17,00 Mk., weiße 17,50—18,50 M. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilo 15,00 bis 15,50—15,80 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M — Erbsen sehr fest, p. 100 Kilogramm 20,00—20,50—21,50 Mark, Viktoria- 22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen preishaltend, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwache Kauflust, p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00—8,80 M. — Wicken sehr fest, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark. — Oelsaaten schwache Kauflust. — Schlaglein feine Qual. behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,60—26,30 bis 27,25 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,40 bis 26,00 bis 27,00 Mark. — Hanfsamen sehr fest per 100 Kilogramm 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,25 bis 15,75 M., fremde 15,00 bis 15,50 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 17,50—18,00 M., fremde 16,00—17,00 M. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother feine Qualitäten behauptet, per 50 Kilo 45—50—55—60—65 M., weißer unverändert, per 50 Kilo 33—42—57—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot. — Thymothee schwacher Umsatz. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,25—35,75 Mark. — Roggen-Hausbacken 36,50—37,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60—14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 11,60—12,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

## Briefkasten.

Das Amt des Magistratsschöffen ist in jeder Hinsicht ein Ehrenamt. Die gesetzliche Vorschrift, daß die Schöffen in Ausübung dieses Amtes weder Gehalt noch Remuneration erhalten, erstreckt sich daher, wie sich aus dem ganzen Inhalt der Städte-Ordnung ergiebt, nicht nur auf die regelmäßigen Amtsgeschäfte, sondern auch auf jede außerordentliche kraft ihres Schöffenamtes ausgeübte Thätigkeit, so auch auf die kommissarische Vertretung des erledigten Bürgermeisterpostens.

**L. 80.** Das Arbeiterschutzgesetz, welches die von Ihnen angeregten Bestimmungen über die Sonntagsentheiligung enthält, ist vom Reichstage angenommen, bereits veröffentlicht und tritt mit dem 1. April 1892 in Kraft. Für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe kommt in Betracht, daß die Gewerbeordnung im § 105b. Absatz 2 jede Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertage verbietet. Für die Sonntage und die den Sonntagen gleichstehenden Feiertage darf die Beschäftigung höchstens 5 Stunden betragen, deren Festsetzung unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit in der Regel der Polizeibehörde obliegt. Nur wenn, was gesetzlich zulässig ist, eine Gemeinde oder ein weiterer Kommunalverband die Sonntagsbeschäftigung durch Statut nicht weiter einschränkt, ist diese Zeit im Statut festzusetzen. Diese Feststellung kann für einzelne Zweige des Handelsgewerbes verschieden erfolgen, ebenso kann die Polizeibehörde für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Festtage, an welchen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen (z. B. Meß-Sonntage), eine Vermehrung, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, bis auf zehn Stunden zulassen. Eine natürliche Folge dieser Bestimmungen ist in der Gewerbeordnung im § 41a enthalten, wonach während der Zeit, während welcher im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden dürfen, auch jeder Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen, d. h. Ladengeschäften jeder Art verboten ist. br.

**Alter Abonnent, Posen.** Nach einer noch zu Kraft bestehenden Kabinetsordre vom 6. Dezember 1855 sind sämmtliche Militärpersonen vom Feldwebel abwärts verpflichtet, jedem Polizeibeamten, auf dessen Ersuchen, ihre Namen zu nennen, mithin sind Polizeibeamte auch berechtigt, Militärpersonen zur Angabe ihrer Namen aufzufordern.

**Mehrere Abonnenten in Krotoschin.** Ihrem Wunsche wird vom 1. Januar k. J. ab entsprochen werden.

**Bei der Auswahl eines Weihnachtsgeschenkes** für die viel beschäftigte Hausfrau denke der Ehemann vor Allem daran, eine Gabe zu wählen, die mit der Eleganz auch praktische Brauchbarkeit in sich vereinigt. Das unbedingt Beste, das in dieser Hinsicht gewählt werden kann, ist eine gute Nähmaschine, die als unermüdliche Gehülfin bei den vielseitigen Näharbeiten der Frau unendlich viel Zeit und Geld erspart und auch hinsichtlich ihres äußeren Aussehens als eine schöne Zimmerzierde gelten darf. Nur sollte man sich bei der Wahl vorsehen und eine solche Maschine kaufen, deren Schwestern sich hinsichtlich ihrer trefflichen Eigenschaften schon eines wohlverdienten Weltruhmes erfreuen und dieses sind eben die Original Singer Nähmaschinen, von denen jetzt mehr als „Zehn Millionen" im Gebrauch sind und die auf allen Weltausstellungen, in diesem Jahre wieder in Straßburg, Prag und Temesvar mit den ersten und höchsten Ehrenpreisen bedacht wurden. Erinnere man sich also bei seinen Weihnachtseinkäufen dieser renommirten Nähmaschine. Dieselben sind in jedem größeren Ort in den Geschäften des Herrn G. Neidlinger (in hiesiger Stadt Wilhelmstraße Nr. 27) zu erhalten und haben die Käufer hier die sicherste Garantie für ein Fabrikat allerersten Ranges. Wir wollen nur noch bemerken, daß bei Baareinkäufen ansehnlicher Rabatt gewährt wird und daß die Maschinen auch bei wöchentlichen Ratenzahlungen zu erwerben sind. Der Nähunterricht wird in zuverlässigster Weise gratis ertheilt.

Der praktische Werth einer Wasch- und Wringmaschine wird von den Hausfrauen in sohem Maße anerkannt, daß dies ein bedeutender Handelsartikel geworden ist. So führt auch in unserer Stadt die Firma M. Lohmeyer, Viktoriastraße 10, diesen Artikel nebst Nähmaschinen als Spezialität und nur in besten Qualitäten. Der große Umsatz, sowie der gute Ruf und das dreiunddreißigjährige Bestehen der betreffenden Fabrik geben hierfür die sicherste Bürgschaft und weitgehendste Garantie. Auf Verlangen sendet genannte Firma Prospekte und Zeugnisse an Jedermann gratis und franco und giebt ihre Waschmaschine in der Stadt Posen unentgeltlich auf Probe.

# Handelsregister.

In unserem Gesellschafts-Register sind bei Nr. 110, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma **Hirschfeld & Wolff** mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragungen bewirkt werden:

Der Banquier **Anton Emil Wolff** in Berlin ist aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden. 17857

Die Firma der Gesellschaft ist in

**Sigmund Wolff & Co.**

geändert.

**Posen,** den 16. Dezember 1891.
**Königliches Amtsgericht.**
**Abtheilung** IV.

# Bekanntmachung.

Für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts erfolgt im Geschäftsjahre 1892 die Veröffentlichung von Eintragungen:

a. in das Handels- und Genossenschafts-Register durch Einrückung in:
1) den Deutschen Reichsanzeiger und Königl. Preußischen Staatsanzeiger,
2) die **Posener Zeitung,**
3) das Posener Tageblatt,
4) das Bleschener Kreisblatt,
5) die Berliner Börsenzeitung,

b. in das Zeichen- und Musterregister durch Einrückung in: den Deutschen Reichsanzeiger und Königl. Preußischen Staatsanzeiger. 17845

Pleschen, den 10. Dez. 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

# Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handels- und Genossenschaftsregister werden während des Jahres 1892

a) im Reichsanzeiger,
b) im Schroda'er Kreisblatt,
c) in der **Posener Zeitung,**
d) in der Berliner Börsen-Zeitung, 17844

veröffentlicht werden, die Bekanntmachungen für kleinere Genossenschaften **jedoch** nur in den zu a. und b. bezeichneten Blättern.

Pudewitz, den 11. Dez. 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

# Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns und Kürschners **Simon Prager** zu Wollstein, Kreis Bomst, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

**den 15. Januar 1892,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt. 17847

**Wollstein,** d. 14. Dez. 1891.
**Walter,** Aktuar,
für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

# Aufgebot.

Die unbekannten Erben der am 4. August 1890 zu Schwetzkau verstorbenen **Maria Theresia Teichert,** unehelichen Tochter der am 8. Oktober 1888 zu Schwetzkau verstorbenen unverehelichten Arbeiterin **Theresia Teichert,** werden hierdurch aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

**am 2. März 1892,**
Vormittags 10 Uhr, 17846

ihre Ansprüche und Rechte auf den Nachlaß bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 25, anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen auf den Nachlaß werden ausgeschlossen, und der Nachlaß dem sich meldenden und legitimirten Erben, in Ermangelung eines solchen aber dem Fiskus wird verabfolgt werden, während der sich später meldende Erbe aber alle Verfügungen des Erbschaftsbesitzers anzuerkennen schuldig, von demselben weder Rechnungslegung noch Ersatz der Nutzungen zu fordern berechtigt ist, und sich vielmehr mit Herausgabe des noch Vorhandenen begnügen muß.

**Lissa,** den 14. Mai 1891.
**Königl. Amtsgericht.**

# Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Podlesie Band I Blatt 16 auf den Namen des **Adolf J. Heilbronn** eingetragene und in Podlesie belegene Grundstück Podlesie Nr. 16

**am 24. Februar 1892,**
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 17879

Das Grundstück ist mit 493,11 M. Reinertrag und einer Fläche von 92,90,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 210 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 26. Februar 1892,**
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

**Pleschen,** den 12. Dez. 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

# Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schneidemühl Band 9 Blatt Nr. 1225 auf den Namen des Gutsbesitzers **Paul Pietschmann** zu Grünthal eingetragene, zu Schneidemühl (Grünthal) belegene Grundstück

**am 25. Februar 1892,**
Vormittags $9^1/_2$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 365,70 Mark Reinertrag und einer Fläche von 153 ha 33 a 40 qm zur Grundsteuer, mit 270 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Außerdem gehört dazu eine auch auf Schneidemühl Bl. Nr. 242 verzeichnete sogenannte Wechsel-Wiese, welche bei einer Fläche von 2 ha 37 a 50 qm mit 97 Mark 65 Pf. zur Grundsteuer veranlagt ist.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 25. Februar 1892,**
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, verkündet werden, 17843

**Schneidemühl,**
den 11. Dezember 1891.

**Königliches Amtsgericht.**



# Fuhrenleistungen.

Behufs Verdingung der bei dem nten genannten Artillerie-Depot vorkommenden Material-Transporte und Gespann-Gestellungen im Wege der öffentlichen Ausbietung ist Termin auf Dienstag, den 5. Januar 1892 Vormittags 10 Uhr, im diesseitigen Bureau, Artilleriestraße 2, anberaumt. Preisabgaben den Bedingungen entsprechend, sind bis dahin postfrei einzusenden. Die Bedingungen liegen hier aus, können auch abschriftlich gegen Erstattung von 0,75 Mk. mitgetheilt werden.

Posen, den 9. Dez. 1891.

**Artillerie-Depôt.**



Bei der Unterzeichneten sind u. A. folgende Formulare vorräthig:

**Verhandlung**

betreffend die Anmeldung des Anspruchs auf Bewilligung einer **Altersrente** bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen; desgleichen auf Bewilligung einer

**Invalidenrente**

auf von der betr. Behörde vorgeschriebenem, mit Wasserzeichen versehenem Papier gedruckt.

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**
**(A. Röstel.)**




Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.